



**SCHULBEGLEITFORSCHUNG  
PROJEKT 107**

*Erforschung der  
spezifischen  
Geschichte der  
Versuchsschule an der  
Helgolander Straße*

**Arbeitsbericht**

*Richten Sie Ihre Fragen bitte an:*

Hans-Otto Steudle  
Schulgeschichtliche Sammlung  
Bremen  
Auf der Hohwisch 61/ 63

**28 207 Bremen**



0421 – 361 – 30 30

## Inhaltsverzeichnis

<b>I.</b>	<b>Abstract</b> .....	Seite	3
<b>II.</b>	<b>Projektbericht</b> .....	Seite	4
1.	Ausgangslage / Anfang.....	Seite	4
2.	Vorgehen.....	Seite	7
3.	Ergebnisse der Teilprojekte.....	Seite	7
3.1	Ergebnisse des Teilprojekts „ <i>Wohnen-Spielen-Lernen- Arbeiten heute und früher</i> “ .....	Seite	8
3.2	Ergebnisse des Teilprojekts „ <i>Mexiko</i> “.....	Seite	15
3.3	Ergebnisse des Teilprojekts „ <i>Schülerkorrespondenz</i> “.....	Seite	21
3.4	Ergebnisse des Teilprojekts „ <i>Klassenfahrt</i> “.....	Seite	24
4.	Perspektive des Gesamtprojekts.....	Seite	26
4.1	Hinweise zur inhaltlichen Einbettung und Genese.....	Seite	28
5.	Reflexion.....	Seite	30
6.	Hinweise / Tipps.....	Seite	31
7.	Literaturverzeichnis.....	Seite	32
8.	Beteiligte Personen.....	Seite	34
<b>III.</b>	<b>Anhang</b> .....	Seite	36
1.	Verortung und chronologischer Ablauf des Projekts.....	Seite	36
2.	Projektbeschreibung.....	Seite	36
3.	Projektantrag.....	Seite	38
4.1	Auswahlliste historischer Unterrichtsvorhaben.....	Seite	44
4.2	Quellen.....	Seite	46
5.	Fragebogen.....	Seite	47
5.1.	Fragebogen zum Teilprojekt „ <i>W-S-L-A heute und früher</i> “ .....	Seite	47
5.2	Fragebogen zum Teilprojekt „ <i>Mexiko</i> “.....	Seite	53
6.	Unterrichtstagebücher.....	Seite	55
7.	Übersicht hergestellter Produkte als Ergebnis der Projekte..	Seite	55
8.	Bilddokumentation.....	Seite	56
9.	Projektgewichtung innerhalb des schulischen Angebotes.....	Seite	56
<b>IV.</b>	<b>Workshops / Fortbildungsangebote</b> .....	Seite	57

## I. Abstract

„Erforschung der spezifischen Geschichte der Versuchsschule an der Helgolander Straße“ ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Schulzentrum und der Schulgeschichtlichen Sammlung Bremen. Beteiligt waren insgesamt sieben Mitglieder des Schulkollegiums und ein Mitarbeiter der Schulgeschichtlichen Sammlung. Wissenschaftlich begleitet wurde das Projekt durch eine Vertretungsprofessorin der Universität Frankfurt/Bamberg. Das Team ging der Frage nach, ob der bis dato erforschte historische Bestand an Dokumenten und Materialien zur Reformgeschichte der Schule sich grundsätzlich für eine schülerorientierte Begegnung mit Geschichte und Erforschung der eigenen Schule eignet und in wie weit diese vor allem unterrichtsgeschichtlichen Inhalte als Angebote für historisch-genetisches Lernen angenommen werden. In den verschiedenen Phasen des Projekts arbeiteten jeweils zwei bis drei Lehrerinnen und Lehrer im Team mit. Sie wählten aus einer Liste historischer Unterrichtsvorhaben passende Schwerpunkte aus und stimmten diese und ihre Vorgehensweise mit ihren Lerngruppen ab. Die Reinszenierung historischen Unterrichts beschränkte sich auf exemplarische Einschübe. Da sich die Teilprojekte aus dem jeweiligen Stand der Begegnung mit dem Historischen entwickelten, waren sie einem ständigen Rückkopplungsprozess unterworfen. Die Lehrerinnen und Lehrer ließen sich auf die *Methode des historisch-genetischen Lernens* ein, mussten das historische Material aufnehmen und für eine Aktualisierung aufbereiten. Die konkreten historischen Unterrichtsvorhaben vermittelten sich über die präsentierten Materialien, meist eine thematische Zusammenstellung der *historischen Schulzeitung*. An Texten und Bildern, durch Ausstellungs- und Museumsbesuche, Stadtteilbegehungen usw. konnten die Schülerinnen und Schüler bestimmte Fragestellungen entwickeln, Geschichte nachstellen und konkret begreifen. Schülerinnen und Schüler haben so Einsichten gewonnen, Erfahrungen gemacht, Produkte hergestellt. Auch die *Schulgeschichtliche Sammlung* profitiert von diesen Erfahrungen und sieht Transfermöglichkeiten innerhalb der Museumspädagogik und bei zukünftigen Kooperationen mit Schulen des Sekundarbereichs. Es besteht der Wunsch, vorhandene Materialien und Anregungen aufzugreifen und das Projekt kontinuierlich weiter zu führen. Der Projektansatz wurde im Frühjahr 2002 wissenschaftlich publiziert (*Beetz/Scheil/Steudle S. 32*).

## II. Projektbericht

### 1. Ausgangslage / Anfang

Bei der Beschreibung der Ausgangslage für das SBF-Projekt 107 ist zwischen dem damaligen Arbeitsstand der Schulgeschichtlichen Sammlung und der Bereitschaft des Kollegiums am Schulzentrum Helgolander Straße zu unterscheiden. Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulgeschichtlichen Sammlung hatten seit 1991 den Schwerpunkt *Reformpädagogik in Bremen* intensiviert, ihre Forschungsergebnisse in mehreren Ausstellungen der Öffentlichkeit präsentiert und kleine Kooperationsprojekte und museumspädagogische Angebote zur Arbeit der Versuchsschulen im Bremen der Weimarer Zeit realisiert. In der Unterrichtsreihe eines Referendars im Fach Arbeitslehre/Technisches Werken, der einen historisch-genetischen Ansatz wählte und mit dem Thema „Schiffbau“ aus der historischen Schulzeitung „Unsere Schule“ mit der Schulgeschichtlichen Sammlung unterrichtsgeschichtliche Momente aufgriff, wurden Möglichkeiten solcher Projekte erkundet. Parallel dazu und durch diese Kooperation mit der Nachfolgeschule einer Versuchsschule bestärkt entwickelte der initiierte Museumsmitarbeiter ein Repertoire von fachlich-inhaltlichen Unterrichtsvorhaben, in denen Schülerinnen und Schüler reformpädagogische Arbeit und Inhalte in historischer und aktualisierter Form forschend kennen lernen könnten. Zu dem ging es hier um die Vergangenheit der eigenen Schule. Der Museumsmitarbeiter sammelte im Rahmen von Wahlpflichtunterricht/Geschichte in einer Integrationsklasse Jg.8 Haupt-/Realschule eigene unterrichtspraktische Erfahrungen. Bei einer „Zeitreise in die Versuchsschulzeit 1920-1933“ wurden Momente, Ideen und Arbeitsweisen eines später zu optimierenden Projektes erprobt. Der Mitarbeiter sah sich durch die Schulleitung auch in dem Ansinnen, daraus ein Projekt innerhalb von Schulbegleitforschung zu machen, positiv unterstützt. Am Schulzentrum der Sekundarstufe I an der Helgolander Straße hatte es bereits ein fachübergreifendes SBF-Projekt im naturwissenschaftlich-didaktischen Bereich gegeben. Das pädagogische Unterfangen, in historischer Sichtweise an die eigene Schule und an Unterricht heranzugehen, ist für viele Lehrerinnen und Lehrer neu oder doch ungewohnt. Es setzt einen gewissen Wagemut und beträchtliches Engagement voraus, mit der anvertrauten Gruppe ‚anders‘ zu arbeiten. Das Kollegium des Schulzentrums hat eine grobe Vorstel-

lung von der Reformgeschichte der Schule. Bekannt sind drei Momente – alle datieren von 1926: der pädagogischen Zeitroman ‚Peter Stoll‘ von Carl Dantz, die Geschichte des Schullandheims in Ristedt, der nach Ideen des Künstlers Christian Arnold ausgemalte, unlängst wiederentdeckte und restaurierte Klassenraum. Die Existenz der historischen Schulzeitung „Unsere Schule“ und die Möglichkeit, Zeitzeugen zur eigenen Schule zu befragen, sind ebenfalls bekannt. Zu konkreten Unterrichtsvorhaben mit historisch forschendem Anteil gibt es eine latente Zustimmung, sich mit einer Lerngruppe im eigenen Fachunterricht oder eventuell fächerübergreifend auf ein Thema einzulassen ist eine andere Sache. Bei der ausgewählten Schule handelt es sich nicht nur formal um die Nachfolgeinstitution einer Reformschule der Weimarer Republik (und in z.T. personaler Kontinuität auch in der Nachkriegszeit bis ca. 1960). Geist und Klima der heutigen Schule erscheinen positiv – eine Schule, die sich öffnet und verlässlich mit einem reichem Angebot die dort lernenden Schülerinnen und Schüler betreut. Das Kollegium brachte dem Ansinnen eines SBF-Projektes auf der Gesamtkonferenz grundsätzlich Sympathie entgegen. Der Hinweis auf das gelungene Beispiel des oben erwähnten Kooperationsprojektes half in den Gesprächen zur Einwerbung interessierter Kolleginnen und Kollegen. Allen am SBF-Projekt 107 beteiligten Lehrerinnen und Lehrern war die Materie im Sinne konkreter Umsetzung im Unterricht durchaus neu und mit großem Arbeitsaufwand bei der Aneignung und in der Unterrichtsplanung verbunden.

Zwischen den Vorstellungen und dem Überblick des Mitarbeiters der Schulgeschichtlichen Sammlung und dem Vorwissen, den Vorstellungen und Erwartungen der Teammitglieder an der Schule gab es mithin eine nicht leicht zu überbrückende Diskrepanz. Anders als bei einem traditionellen Museumsbesuch überließen die Kolleginnen und Kollegen ihre Gruppen ja nicht einem Museumsmitarbeiter, sondern arbeiteten selbstverantwortlich. Für den Museumsmitarbeiter wiederum waren das Einstimmen der Teammitglieder auf diesen Arbeitsansatz, die prozessuale Unterstützung und ständige Rückkopplung nicht ungewöhnlich, da die Schulgeschichtliche Sammlung museumspädagogisch diesen aufwendigen Weg als sinnvoll und sinnstiftend erachtet und häufig wählt. Damit zeichnet sich auch schon ab, nach welcher Maßgabe die Beteiligten ausgewählt wurden. Der Mitarbeiter der Schulgeschichtlichen Sammlung stellte das Projekt schuloffen vor. In drei durch Wechsel notwendig gewordenen Anläufen

wurden die sich interessierenden Kolleginnen und Kollegen zu einem informellen Vorgespräch eingeladen und die Projektidee vermittelt. In allen Fällen spielte die Wahl einer für das kommende Schuljahr fachlich und pädagogisch geeigneten Lerngruppe eine entscheidende Rolle. Das heißt es wurden unter dem Titel des SBF-Projektes „Erforschung der spezifischen Geschichte der Versuchsschule an der Helgolander Straße“ Teilprojekte auf die jeweilige Kollegin/den jeweiligen Kollegen, ihre/seine Fächer und die Lerngruppe zugeschnitten. Das Team konstituierte sich aus diesen Lehrerinnen und Lehrern, dem Mitarbeiter der Schulgeschichtlichen Sammlung und der von ihm vorgeschlagenen wissenschaftlichen Begleitung. Es gab ein konstantes Kernteam, dem sich schuljahresweise einige Kolleginnen und Kollegen zuordneten. Alle Kolleginnen und Kollegen waren hoch motiviert und hatten ein Interesse an reformpädagogischer Sichtweise und wollten spezifische Handlungsformen kennen lernen. Es ging ihnen um das Ausloten neuer Möglichkeiten der Lernmotivation, um das Prinzip des forschenden Lernens, um inhaltlich-didaktische Anregungen, um das Erproben von aus der Reformpädagogik bekannten Methoden und Arbeitsweisen. Insbesondere die Anwendung der *historisch-genetischen Methode* (vgl. *Misgeld*, S. 32, *Schütte* S. 34) bedurfte der Einarbeitung, war ungewohnt und wurde erst in der eigenen Praxis erfahrbar, parallel zu organisatorischen Veränderungen und zur Findungsphase der Gruppen am Schuljahresbeginn.

Über persönlich-informelle und öffentliche Vorstellung des Projekts in der Gesamtkonferenz fanden sich interessierte Lehrkräfte, die sich schulische Arbeit mit einem solchen Ansatz zutrauten und auch eine erhebliche zusätzliche Belastung auf sich nehmen wollten. Dadurch und nach organisatorischen Vorgaben der Lehrerverteilung bzw. des Stundenplans waren Altersgruppe und Schulartzuordnung der Schülerinnen und Schüler frei gewählt.

Die Team-Mitglieder waren ihren Schülerinnen und Schülern zeitlich also wenig voraus. Der Mitarbeiter der Schulgeschichtlichen Sammlung strukturierte das vorhandene Material nach Wunsch der Teammitglieder, so dass von einer auf den laufenden Unterricht maßgeschneiderten Unterstützung gesprochen werden kann. Die wissenschaftliche, fachliche und museumspädagogische Kompetenz des Mitarbeiters wurde in verschiedenen Unterrichtseinheiten fruchtbar. Nach Wunsch der Gruppe wurden verschiedene Einstiege gewählt.

## 2. Vorgehen

Das Team entwarf am Anfang kein stringentes Forschungsdesign, sondern probierte Inhalte und Methoden aus, wie sie sich als Schnittmenge von museumspädagogischen Vorstellungen, Erfahrungen aus dem Projektvorlauf und eigenen Versuchen der Team-Mitglieder ergaben. Eine relativ lange experimentelle Strecke war wohl auch notwendig, um sich einen Eindruck von den Möglichkeiten zu verschaffen, mit Schülerinnen und Schülern historische Situationen zu rekonstruieren. Das Projekt entwickelte sich also wirklich im Sinn von *work in progress*. Die Frage bzw. die vom Mitarbeiter der Schulgeschichtlichen Sammlung vielleicht ungeprüft übernommene Idee einer Rekonstruktion historischen Unterrichts war dann auch Gegenstand einer heftigen Auseinandersetzung im Team. Die Erziehungswissenschaftlerin griff diesen Punkt pointiert auf und stellte das ungebrochene Sich einlassen und die selbstverständliche Setzung einer Beschäftigung mit historischen Vorgaben aus der Versuchsschulzeit als Inhalt und Methode heutigen Unterrichts in Frage. Das Nachdenken in dieser Frage und das Interesse der Schülerinnen und Schüler brachten dem Team im Endeffekt eine Selbstversicherung des eingeschlagenen Weges. Es konnten dann auch noch rechtzeitig Schülerrückmeldungen eingefangen werden, die einen Ausgangspunkt für die Evaluation von Nachfolgeprojekten bilden können.

## 3. Ergebnisse

Da das Gesamtprojekt „Erforschung der spezifischen Geschichte der Versuchsschule an der Helgolander Straße“ sich aus unterschiedlichen Teilprojekten zusammensetzt, sollen an dieser Stelle *Teilprojekte* skizziert werden. Um die einzelnen Teilprojekte geschlossen darzustellen und die Lesbarkeit des Endberichtes nicht unnötig zu erschweren, beziehen die folgenden Ausführungen nicht nur die Ergebnisse, sondern auch Vorüberlegungen und Hinweise zu ihrer jeweiligen unterrichtlichen Durchführung mit ein. Die Darstellungen (mit Nennung der Autoren) spiegeln den jeweiligen individuellen Zugang zum Gesamtkonzept und verschiedene Bearbeitungsformen innerhalb des eigenverantwortlichen Unterrichts wider. Zu den verschiedenen Teilprojekten gibt es noch eine ausführlichere Dokumentation mit Bild- und Materialkonvoluten, welche die Inhalte historisch-genetisch strukturieren und illustrieren bzw. die beschriebene Arbeitsweise veranschaulichen. Sie können auf Wunsch eingesehen werden.

### **3.1 Gerhard Scheil: Das Teilprojekt „Wohnen – Spielen – Lernen – Arbeiten heute und früher“**

Das Unterrichtsvorhaben „Wohnen – Spielen – Lernen – Arbeiten heute und früher“ (im folgenden „W-S-L-A“) als Teilprojekt im Rahmen der Schulbegleitforschung wurde in den Schuljahren 1998/99 bis 2000/01 in zwei Klassen der Orientierungsstufe, also den Klassenstufen fünf und sechs, des im Bremer Stadtteil Walle gelegenen Schulzentrums an der Helgolander Straße durchgeführt.

#### **Historische Vorüberlegungen**

Dieser ehemals vom Schiffbau und der Hafenwirtschaft geprägte Stadtteil im Bremer Westen ist in besonderem Maße von den Auswirkungen des Strukturwandels dieser Branchen tangiert. Das im Zentrum dieses hafennahen Stadtteils gelegene Schulzentrum an der Helgolander Straße ist Teil der Geschichte dieses Viertels. Viele Generationen von Waller Bürgern sind hier zur Schule gegangen. Die in den Jahren von 1914 bis 1916 errichteten Gebäude wurden zunächst für kurze Zeit als Freischule, also als Schule für die kein Schulgeld bezahlt werden musste, genutzt. Ab 1917 dienten die Gebäude dann militärischen Zwecken. Der Unterrichtsbetrieb wurde Ende 1919 wieder aufgenommen. 1924 zog die von Friedrich Aebermann gegründete „Arbeitsschule an der Theodorstraße“ in die Helgolander Straße um. In dieser von den Ideen der Reformpädagogik beeinflussten Versuchsschule entstanden für damalige Verhältnisse ganz neue pädagogische Ansätze: z.B. die Schülerselbstverwaltung, die von den Schülerinnen und Schülern selbst geschriebene und gedruckte Schulzeitung „Unsere Schule“ und das Schullandheim, zunächst in Fischerhude, später in Ristedt. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten musste der Schulversuch 1933 eingestellt werden. Heute werden in dem Schulzentrum an der Helgolander Straße Haupt-, Real- und gymnasiale Schüler unter einem Dach unterrichtet. Im Jahr 1968 begann man zudem, in Anlehnung an die eigene Geschichte als Versuchsschule, mit der Integration von Haupt- und Realschülern. Das Schulzentrum an der Helgolander Straße steht in der Tradition der ehemaligen Versuchsschule, es knüpft mit seinem Integrationsmodell und einem weit gefächerten Wahlpflichtangebot an seine reformpädagogische Vergangenheit an.

## **Inhaltliche und didaktische Vorüberlegungen und Zielsetzung**

Das Projekt „Wohnen – Spielen – Lernen – Arbeiten heute und früher“ ist entstanden aus dem Interesse heraus, die Geschichte des Schulzentrums an der Helgolander Straße als Versuchsschule und die Geschichte des Stadtteils Walle besser zu verstehen. In dem Unterrichtsvorhaben wurde versucht, Formen des Zugangs zum offenen Lernen zu finden als Mittel der Auseinandersetzung mit historischen reformpädagogischen Lernweisen. In Anlehnung an die reformpädagogischen Intentionen der Versuchsschule an der Helgolander Straße: „Die Kinder sollen lernen, sich gleichzeitig als Objekt und Subjekt der Lebensregelung zu betrachten..., schon in der Schulzeit soll der Grund zu einer Gesinnung gelegt werden, die sich später in aktiver Mitarbeit an den Angelegenheiten der Gesellschaft auswirkt.“ (Erziehungsgrundsätze der Versuchsschule an der Helgolander Straße) sollte also eine Form von Unterricht gefunden werden, welche die Schülerinnen und Schüler als sich bildende Subjekte ernst nimmt und in dem jeder die Chance hat auf seine Weise optimal zu profitieren. Vor dem Hintergrund veränderter Familienstrukturen und sich damit verändernder Kindheit und vor allem eines rasanten Wandels der Arbeitswelt werden in der pädagogischen Diskussion der letzten Jahre Begriffe wie Projektunterricht, Offene Schule oder Offener Unterricht etc. als Bemühungen debattiert, auf diesen Wandel angemessene Antworten zu finden. Die daraus resultierenden pädagogischen Konzepte haben Eingang in die praktische Arbeit der Schulen und deren Profile gefunden. Dieses Projekt ließ sich also zum einen leiten von dem pädagogischen Erbe der eigenen Schule und zum anderen von der Intention, modifizierten Unterricht zu erproben, der den veränderten Anforderungen an Schule gerecht wird. Dabei wurde konkrete historische Unterrichts- und Sozialgeschichte rekonstruiert und in aktuellem Kontext neu bewertet.

Der Versuch, in diesem Projekt einen Zugang zu offenem Lernen zu entwickeln, wollte nicht als Beliebigkeit Methoden und Gegenständen gegenüber verstanden werden. Vielmehr war Offenheit definiert als offener Umgang aller am Unterricht Beteiligten untereinander auf dem Weg zu einem gemeinsam festgelegten Ziel, unter Umständen auch auf Umwegen und mit der Möglichkeit Fehler machen zu können und auch aus diesen zu lernen. Aus diesem Grunde hat auch die von Schütte entwickelte *Methode des historisch-genetischen Lernens* (Literatur siehe S. 34) das Vorgehen beeinflusst.

## **Durchführung des Teilprojekts**

So wurde in dem Unterrichtsvorhaben von den unmittelbaren Lebenserfahrungen der Schülerinnen und Schüler ausgegangen. Um diese Erfahrungen als gesellschaftlich bedingte, also auch veränderbare, zu begreifen, wurden sie kontrastiert mit den Lebensbedingungen der von Carl Dantz geschaffenen Figur des Peter Stoll aus dem Jahr 1925. Die Methode des *historisch-genetischen Lernen* ermöglicht es, den Entstehungsprozessen unserer Lebens- und Arbeitswelt nachzugehen, und so historische wie gegenwärtige Situationen als von Menschen geschaffene zu erkennen und als künftig selbst zu gestaltende zu verstehen. Die Beschäftigung mit den Themen Arbeiten und Wohnen, Lernen und Spielen erschien deshalb nützlich, weil an ihnen der gesellschaftliche Wandel besonders evident ist, zudem konnten die Schülerinnen und Schüler durch eigene Erfahrungen und durch die Arbeit mit historischem Material selbst Ergebnisse erarbeiten und näherten sich damit ihren Lebensbedingungen in ihrem Stadtteil in reflektierter Form an. Die Bereiche Arbeit und Lebensbedingungen wurden auch deshalb ausgewählt, weil ihnen in der historischen Schulzeitung „Unsere Schule“ besonders viel Raum gegeben wurde. Durch Verflechtung des Themas mit den sozialen Verhältnissen in den Familien und im Stadtteil konnte ein stimmiges Bild der 20er und 30er Jahre im Bremer Westen entstehen. Dieses Vorgehen setzte fast zwangsläufig fächerübergreifendes Lernen voraus, um möglichst viele Aspekte zu beleuchten. Da der Unterrichtende in den beteiligten Lerngruppen jeweils als Klassenlehrer tätig war, konnte ein fächerübergreifender Unterricht konzipiert und umgesetzt werden, dessen Elemente sich im traditionellen Fächerkanon den Bereichen Deutsch, Mathematik, Welt-/Umweltkunde, Kunst und Werken zuordnen ließen. Die Funktion als Klassenlehrer ermöglichte es außerdem, dass die Stunden für dieses Unterrichtsvorhaben geblockt werden konnten, so dass über einen Zeitraum von jeweils vier Wochen kontinuierlich an einem Thema gearbeitet werden konnte.

## **Die Projektsequenzen**

Ausgehend von den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler sollte zunächst die heutige häusliche Situation als Familienmitglied und die Rolle als Schüler beleuchtet werden:

## Einführung ins Thema

- Vermessen und Zeichnen des eigenen Zimmers / Wohnung
- Befragung der Eltern / Großeltern zu deren Berufen
- Befragung der Eltern zu deren Arbeitszeiten
- Befragung der Eltern zu deren Arbeitsbelastung
- Gespräche
- über Schulordnung /Schulrecht/Kinderarbeit/Arbeitsrecht

## Hinführung zur historischen Dimension

- Lektüren zum Thema Kinderarbeit
- Lektüre „Peter Stoll“
- Lektüre der historischen Schulzeitungen „Unsere Schule“

## Veranschaulichung

- Besuch im Kreismuseum Syke
- Besuch des Fabrikmuseums Delmenhorst
- Besuch einer Werft
- Videos aus der TV-Reihe „Jahrhundertprojekt Arbeit“
- Besuch der Ausstellung „Historisches Spielzeug“ im Bremer Landesmuseum (Focke-Museum)
- Gespräche mit Ehemaligen der Versuchsschule im Brodepott
- Filme zur traditionellen Herstellung von Holzspielzeug im Erzgebirge

## Praktische Tätigkeiten

- eigene Recherche im Archiv des „Brodepott“
- Befragung von Schulabgängern zu ihren Berufswünschen
- Herstellen von Spielzeug nach historischen Vorlagen
- Herstellen von Büchern mit Kleisterpapier
- Gestaltung eines Projektbuches
- Maßstabgerechte Umsetzung von Schiffen als Scherenschnitte

## Transfer

- Vergleiche Wohnen heute / früher
- Vergleiche Arbeiten heute / früher
- Vergleiche Lernen heute / früher
- Vergleiche Spielen heute / früher
- Entwicklung eigener Berufsvorstellungen

Als Zugang zum Thema wählten wir ausgehend von den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler zunächst deren häusliche Situation. Es wurde das eigene Zimmer, die Wohnung, das Haus vermessen und maßstabgetreu gezeichnet. Die Schülerinnen und Schüler befragten ihre Eltern zu deren Berufen, zu den Arbeitszeiten und zur Arbeitsbelastung, dann entwickelten die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Berufswünsche, festgehalten wurde dies in Listen und Tabellen, die in einem späteren Arbeitsschritt von den Schülerinnen und Schüler am Computer in Form gebracht wurden. Eine erste Hinführung zur historischen Dimension erfolgte durch die Befragung der Großeltern zu deren beruflichen Tätigkeiten. Nach der Lektüre eines Buches aus dem Jahr 1925, in dem Carl Dantz das Kinderleben eines Jungen im Bremer Hafenviertel entfaltet sowie dem Studium einzelner historischer Schulzeitungen aus den Jahren 1929 bis 1931 mit dem Schwerpunkt Arbeit, Schiffbau, Berufswelt wurden im historischen Vergleich die verschiedenen Arbeits- und Lebensbedingungen kontrastiert. Ortsbegehungen der in der Lektüre beschriebenen Schauplätze sowie Besuche im Geschichtsarchiv des Waller Kulturzentrums „Brodelpott“ ermöglichten die Veranschaulichung. In alten Adressbüchern und historischen Bildbänden konnte zudem Näheres über die Historie des eigenen Wohnhauses, der eigenen Wohnstraße in Erfahrung gebracht werden. Hier waren auch Gespräche mit Zeitzeugen möglich, welche die Versuchsschule noch selbst besucht hatten. Ergänzt wurden diese unmittelbaren Erfahrungen durch den Besuch des Fabrikmuseums in Delmenhorst und einer Ausstellung über heutige Ausbildungsberufe. Die Ergebnisse einer Befragung des aktuellen Schulabgängerjahrgangs zu ihren Berufswünschen wurden verglichen mit den Berufswünschen der Schulabgänger aus dem Jahr 1929. Insbesondere die Unterrichtsgänge zum Fabrikmuseum in Delmenhorst und die Arbeit im Archiv des Kulturzentrums haben die

historische Dimension der Arbeitswelt für die Schülerinnen und Schüler anschaulich gemacht und geholfen, die sonst schwer nachvollziehbare Thematik zu erfassen und einzuordnen. Die Gegenüberstellung alter und neuer Berufe sowie die Berufsvorstellungen der verschiedenen Generationen motivierten zu einer ausgedehnten Auseinandersetzung mit dem Thema zu einem Zeitpunkt, zu dem das Interesse an Fragen der Berufswelt erst langsam wächst. Anknüpfend an die reformpädagogischen Arbeitsweisen entstanden unter Anleitung des Mitarbeiters der Schulgeschichtlichen Sammlung Linolschnitte sowie eine buchbinderische Arbeit mit einem selbst gestalteten Einband aus Kleisterpapier. Angeregt durch den Besuch der Sonderausstellung „Schönes Spielen. Um 1900: Künstler entwerfen für Kinder“ im Focke Museum entstand die Idee, historisches Spielzeug selbst zu produzieren. In der Ausstellung wurden u.a. auch Holzfiguren des Fischerhuder Künstlers Wilhelm Heinrich Rohmeyer gezeigt. Aus der inhaltlichen Beschäftigung mit der Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen in den 20er Jahren und dem Besuch der Ausstellung erwachsen Strichvorlagen nach zeitgenössischen Fotos aus der Versuchsschule Helgolander Straße und ihrem ersten Landheim Fischerhude. Diese mussten auf Sperrholz kopiert und mit der Laubsäge ausgesägt werden und dann in zurückhaltender, gebrochener Farbigkeit, die das historische Milieu unterstreicht, koloriert werden. Die Figuren wurden in genutete Leistenabschnitte eingefügt. Zum Thema Schullandheim wurde eine bemalte Strichvorlage des damaligen Landheims Fischerhude, zum Thema Stadtteil Walle mehrere vergrößerte Fotos hergestellt, sie dienten bei der anschließenden Präsentation den jeweiligen Figurengruppen als Hintergrund, wobei die Schülerinnen und Schüler sich die historischen Fotomotive, z.T. die noch heute existierenden Straßen in denen sie selbst wohnen, auswählen konnten.

### **Ergebnisse des Teilprojekts „W-S-L-A heute und früher“**

Die Frage nach den Ergebnissen dieser Unterrichtssequenzen muss differenziert beantwortet werden. Als unmittelbar fassbare Resultate liegen die oben beschriebenen Hefte, Bücher, Spielzeugfiguren, Listen, Tabellen etc. vor. Darüber hinaus haben sich die Schülerinnen und Schüler historische Kenntnisse über ihre Schule, ihren Stadtteil und die Arbeitswelt erarbeitet, diese in einen aktuellen Kontext gestellt und sich Überlegung zu ihrer eigenen Lebensplanung

gemacht. Sie haben Fertigkeiten wie den Umgang mit (historischer) Lektüre, die Recherche mittels Interview, Literatur und Computer sowie das Systematisieren und Präsentieren der Ergebnisse gelernt, kurz, sie haben gelernt, wie man lernt. Sie haben gelernt wie man miteinander arbeitet und mit dabei auftretenden Konflikten umgeht. Für einige Schülerinnen und Schüler erwies sich anfangs die Form des offenen Lernens als schwierig, sie waren es eher gewohnt auf Anweisungen zu reagieren. Hier galt es, die Hilfestellungen so zu dosieren, dass das selbständige, forschende Lernen befördert wurde. Der Nachweis darüber, ob und inwieweit all dies der besonderen Arbeitsweise geschuldet ist, ist kaum möglich, da Vergleichsgruppen fehlen. Die Schülerinnen und Schüler selber haben die Arbeit in dieser Unterrichtseinheit als positiv empfunden. In einer mit zeitlichem Abstand auf die eigentliche Unterrichtseinheit durchgeführten anonymen, schriftlichen Befragung, haben die meisten Schülerinnen und Schüler erklärt, dass ihnen die Arbeit gefallen hat, weil „...es gut erklärt worden ist...“, „...weil es mehr Spaß macht zu lernen, wenn man auch etwas unternimmt, Museum oder so...“, „weil wir uns mit einem Thema beschäftigt haben...“. Es wurde vorgeschlagen, die einzelnen Segmente der Unterrichtseinheit noch einmal gemeinsam zu durchleuchten, um sie dann in eventuell modifizierter Form mit einer anderen Klasse erneut durchzuführen. Für den Unterrichtenden bot diese Unterrichtseinheit die Möglichkeit die alltägliche Unterrichtsroutine zu durchbrechen, indem z.B. Themen fächerübergreifend und in gemeinsamer Absprache mit den Schülerinnen und Schüler so bearbeitet wurden, dass möglichst viele Aspekte beleuchtet werden konnten. Es bestand die Möglichkeit Neues zu probieren, um es zu verwerfen oder für künftige Arbeit fruchtbar zu machen. Zudem wurde auch die Historie des eigenen Arbeitsplatzes ein Stück weit transparenter. Die probierte Arbeitsweise selber bedarf aus verschiedenen Gründen eines erhöhten Zeitaufwandes. Nicht gemeint ist hier der größere Aufwand bei der Vor- und Nachbereitung. Die institutionellen Bedingungen von Schule setzen einem solchen Vorgehen oftmals Grenzen.

## **3.2 Alice Bermond: Das Teilprojekt „Mexiko“**

### **Ausgangspunkt**

Die Anregung zu diesem Projekt geht auf Berichte über die Reformschule zurück. In den 20er Jahren war Mexiko in Deutschland ein interessantes Thema und wurde auch in der Reformschule wahrgenommen, was einmal auf einer Abendveranstaltung, die im Zeichen Mexikos stand, zum Ausdruck kam. Dieser „Mexiko-Abend“ mit Büchertisch der Büchergilde Gutenberg um 1930 ist durch den ehemaligen Versuchsschullehrer Paul Goosmann verbürgt. Was da neben der aktuellen B.Traven-Literatur allerdings im Einzelnen über Mexiko vermittelt wurde, ist nicht genau bekannt. Man nimmt an, dass es eher ein geselliger Abend mit eingestreuter Berichterstattung und Lichtbildern war. Festlich beschwingt mit mexikanischer Musik und landesüblichen Requisiten, so sollte das fremde Land von den einheimischen Eltern, Schülern und Lehrern wahrgenommen werden. Leider findet das Ereignis in der sonst so detailreichen Schulzeitung „Unsere Schule“ keine Erwähnung.

### **Der Einstieg ins Projekt**

Als mir am Ende des Schuljahrs 1998/99 der Vorschlag gemacht wurde, ein Projekt durchzuführen, gehörte ich noch nicht zum SBF-Team, war aber durchaus beeindruckt von den Bemühungen der Reformschule der 20er Jahre und daher für neue Erfahrungen aufgeschlossen.

Das Thema war Mexiko. Das Projekt sollte im Spanischunterricht durchgeführt werden. Einiges sprach dafür, dass ich es übernehmen konnte. Ich unterrichtete damals in einer 9. Klasse des gymnasialen Zweigs, wo es noch ein lateinamerikanisches Land einzuführen galt. Das Grammatikprogramm war so weit fortgeschritten, dass ich ohne Schaden für die Schüler einen Exkurs wagen konnte. Vor einer endgültigen Zusage beriet ich mich mit einer Kollegin, die Mexiko gut kennt. Die Schüler meiner Gruppe reagierten auf den Vorschlag des Mexikoprojekts neutral.

### **Zeitpunkt**

Im Hinblick auf das Literaturprogramm, das ein Teil des Projekts ist, wollte ich zu Beginn des Schuljahrs noch ein Grammatikkapitel einführen, das ich zum

Verständnis der Lektüre für unerlässlich hielt, nämlich den Konjunktiv Imperfekt. Diese Phase wurde durch die Abschlussfahrt der 10. Klasse unterbrochen und zog sich bis Anfang Oktober hin. Der eigentliche Beginn des Projekts war dann der 11. X. 1999, und es endete am 23. III. 2000. Dazwischen lagen die Herbst- und Weihnachtsferien, außerdem fielen ein Reihe von Stunden durch anderweitige Veranstaltungen aus. Der verspätete Beginn zusammen mit den jeweiligen Unterbrechungen ließen das Geschehen noch länger erscheinen, als es schon war. Ein zusammenhängender Zeitraum wäre zweckmäßiger gewesen.

### **Gestaltungsmöglichkeiten**

Wenn wir uns Mexiko nähern wollten, konnte das Vorhaben nicht auf Folkloristisches beschränkt bleiben. Das Projekt Mexiko musste umfassender, belehrender sein. Innerhalb der uns gesteckten Grenzen stellten wir an die Planung den Anspruch, im Geiste der Reformschule vorzugehen, allerdings nicht historistisch imitierend, wenn auch das nicht auszuschließen war, sondern offen nach dem eigentlichen Anliegen der Reform fragend, das wohl an dem Prinzip der unmittelbaren Begegnung des Lernenden mit dem zu erarbeitenden Lehrstoff festzumachen ist. Da eine Studienreise nach Mexiko nicht im Bereich des Möglichen lag, galt es solche Wege zu beschreiten, die ein konkretes unmittelbares Erfassen des Neuen erlaubten.

Um eine fremde Welt direkt erleben zu lassen, stehen heutzutage dank des weltweiten Handels und der fortgeschrittenen Entwicklung der Medien viele Mittel zum Einsatz im Unterricht zur Verfügung. Diese Möglichkeiten wurden von exotischen Früchten in natura, über Photos, Filme, Reproduktionen von Kunstwerken bis zu Internetrecherchen voll genutzt.

Es ist ein für den normalen Schulbetrieb der Mittelstufe schwieriges Unterfangen, wenn man sich authentischer Literatur zuwenden möchte, und doch könnte eine solche Lektüre eine unbefangene direkte Begegnung mit den Menschen anderer Länder bedeuten. Ein Leser sieht tiefer und begreift darum mehr als ein Tourist, der einen *Smalltalk* hält oder gar nur die Fremden betrachtet. Vorausgesetzt, man wählt nicht gerade ein esoterisches Werk, erlaubt die Lektüre authentischer Literatur einen direkten Einblick in das Denken und Fühlen der Menschen, was für die Kenntnis der Einwohner eines Landes nicht unerheblich ist. Ein Autor lässt in seinem Werk ein Stück von sich selbst zurück, etwas Ech-

tes und Wahres, das er in Worte fasst, die man dann als Leser aufnehmen, ja nachbuchstabieren kann. Das sind einige Überlegungen, die mich in dem ungewöhnlichen Beschluss bestärkten, mit meiner Spanischgruppe einen nicht für Schüler aufbereiteten Roman in Auszügen zu lesen.

Noch ein anderer Aspekt spielt in diesem Zusammenhang eine Rolle. Es ist in unserer Gesellschaft Mode, sich über sein Schulenglisch oder -französisch etc. zu mokieren, womit die Anstrengung der Schulzeit gewissermaßen mit Füßen getreten wird. Warum eigentlich? Das brauchte nicht so zu sein. Die zweite Fremdsprache wird vier Jahre lang unterrichtet, was eine beträchtliche Zeit ist. Jedenfalls sollte es nicht unversucht bleiben, den Schüler und späteren Erwachsenen zu ermutigen, einen beliebigen normalen Text in der fremden Sprache in die Hand zu nehmen. Diese Absicht verbinde ich ebenfalls mit der Wahl authentischer Literatur. Es geht aber nicht nur darum, Schwellenangst abzubauen, sondern auch mittels der Lektüre Lesetechniken einzuüben, die zunächst darin bestehen, die großen Linien eines Textes zu erfassen und sich nicht in Details zu verlieren. Dieses Vorgehen widerspricht der Mentalität zahlreicher Schüler, die, statt sich von der Logik des Kontextes tragen zu lassen, einem Inhalt erst trauen, wenn sie ihn Wort für Wort ins Deutsche übertragen haben. Bei dem Einsatz von authentischer Literatur geht es um die Gewöhnung an den Umgang mit Texten, deren Vokabelfülle den Lernenden zunächst überwältigt. Sich aber dennoch dank der Konzentration auf das Wesentliche zurechtzufinden, ist ein großes Erfolgserlebnis, und das bereits während der Schulzeit zu vermitteln, erlaubt vielleicht die Hoffnung, dass die Schüler später, etwa im Beruf, vor einem authentischen fremdsprachlichen Text nicht sofort kapitulieren. Der Einsatz von authentischer Lektüre ist ein Kernstück des Projekts. Es steht aber nicht erratisch da, sondern ist eingebunden in die landeskundlichen Informationen.

### **Bemerkungen zu den einzelnen Unterrichtsabschnitten**

#### **Mexiko sehen, anfassen, schmecken**

Der Devise folgend: "So konkret und so direkt wie möglich", wurden den Schülern zur Eröffnung des Projekts Dinge vorgelegt, die zum Anfassen und Schmecken da sind, nämlich die Früchte des Landes und seine Rezepte. Die von den Schülern ausgewählten, fremdsprachlich erarbeiteten Rezepte wurden in einem

buchbinderischen Exkurs nach Art der Versuchsschule als Erinnerung an das Projekt zusammengefasst und mit einem künstlerisch gestalteten Einband versehen. Das gemeinsam vorbereitete mexikanische Mahl, das am Ende der Unterrichtseinheit eingenommen wurde, ist das letzte Glied einer Kette von Erfahrungen. Damit schloss sich gleichsam der Kreis der Erforschung, und wieder ganz konkret. Dieser so alltägliche Rahmen - Essen und Trinken - half zweifellos das harte Arbeitsprogramm besser zu ertragen.

### **Das Totenfest**

Mit dem Lukullischen nicht unverbunden schloss sich das mexikanische Totenfest an, geradezu als Einstimmung auf die volkstümliche Gesinnung. Auch rein jahreszeitlich war es der passende Augenblick. Es wurden Arbeitsblätter ausgeteilt, die sich mit dem Totenfest befassen. In diesem Zusammenhang wurde der Film "Mit den Füßen im Himmel" über mexikanische Künstlerinnen und Künstler begrüßt. Es machte großen Eindruck, als die Festgesellschaft des Künstlers aus Oaxaca zur Vereinigung mit den Verstorbenen auf einem kunstvoll gestalteten Blument Teppich tanzte. Die alternative Betrachtung des Todes in Mexiko war für die Schüler überraschend.

### **"Como agua para chocolate"**

Dieser Roman der zeitgenössischen Schriftstellerin Laura Esquivel wurde auszugsweise gelesen. Für die Wahl dieses Werks spricht der begrenzte Umkreis seiner Handlung: ein Gutshaushalt in Nordmexiko zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Dort spielt sich das Leben der jüngsten Tochter des Hauses ab: eine tragische Liebesgeschichte, eine reaktionäre Mutter, die Mexikanische Revolution, das mysteriöse Ende. Es gibt darin genügend Themen, die Jugendliche ansprechen, dazu sind sie so ungewöhnlich in ihrer Realisierung, dass die Neugier immer wieder geweckt wird. Unter landeskundlichem Aspekt ist die Schilderung des täglichen Lebens der ländlichen Oberschicht, auf die dann die Mexikanische Revolution einwirkt, instruktiv. Bei der Auswahl der Texte wurde darauf geachtet, dass die Schüler einen guten Überblick über den Ablauf des Geschehens bekommen und einige charakteristische Seiten der mexikanischen Literatur kennen lernen. Natürlich musste auch die Spannung bis zum Schluss anhalten, es ist ja keine leichte Lektüre. Die Schüler lernten die zwölf Kapitel

des Buches in unterschiedlichem Umfang kennen. Der Inhalt eines Kapitels und einige für das Verständnis notwendige Verbindungen wurden durch die Lehrerin vermittelt. Nach der Lektüre sahen die Schüler den gleichnamigen spanischsprachigen Film, den der Mann von Laura Esquivel, Alfonso Arau, gedreht hat. Ein in "El País" erschienenes Interview mit Laura Esquivel bildete den Abschluss dieses Abschnitts.

### **Landeskundliche Informationen**

Es sind geographische, wirtschaftliche und historische kürzere Texte, die den Schülern vorgelegt wurden und in der Regel aus Lehrbüchern stammen. Zu dem Thema der "Ilegales" steht ergänzend ein englischsprachiger Film des Schulfernsehens zur Verfügung, dessen Vorführung und Diskussion die Englischlehrerin im Rahmen ihres Amerikaunterrichts übernahm.

### **Das arme Mexiko**

Als Gegenbild zu der Gesellschaft der Hazienda wurde den Schülern ein kleiner Text von Juan Rulfo "Nos han dado la tierra" gegeben, der das armselige Leben der kleinen Leute in Mexiko widerspiegelt und insbesondere die große Enttäuschung nach der Mexikanischen Revolution zum Ausdruck bringt. Ein Ausstellungsbesuch mit Fotos von Juan Rulfo hatte bereits im Vorfeld des Projektes stattgefunden. Texte von B.Traven, über die Schüler berichten sollten, gaben Einblick in das Leben der Indianer.

### **Kunst und Religion**

Es folgte ein Exkurs über Diego Rivera und Frida Kahlo. Die Götter der Azteken waren das letzte Thema der gesamten Einheit (Schülervortrag, Arbeitsblatt, Film).

### **Ausstellung**

Innerhalb des Projekts blieb in den Unterrichtsstunden für die Vorbereitung der abschließenden Ausstellung nur wenig Zeit übrig. Es wurden eher zwischendurch einige Gedanken darüber ausgetauscht. Die Ausstellung sollte vor allen Dingen unsere Erforschung Mexikos widerspiegeln, die sich in der Art der Spinnennetze über verschiedene Bereiche ausgebreitet hatte. Es gab da eine histo-

rische, eine künstlerische und religiöse Perspektive, eine rein praktische und natürlich unsere Lektüre.

In dem historischen Klassenzimmer unserer Schule mit dem restaurierten Wandbild der Reformzeit (1926) haben wir auf Tischen Stellwände aufgestellt, an denen unsere Exponate befestigt waren. Dazu gehörten Photokopien kunsthandwerklicher Arbeiten, die sich bei den edlen Formen der mexikanischen Motive gut ausnahmen. Mit den leuchtenden Farben waren Reproduktionen von Diego Rivera und Frida Kahlo ein glücklicher Blickfang. Die Produkte des Landes wurden mit den spanischen Bezeichnungen versehen auf Tischen ausgebreitet. Es gab historische und aktuelle Landkarten, bunte Internetauszüge von Städten und Landschaften. Sehr bereichernd war der Teil, der das Mexikobild der zwanziger Jahre veranschaulichte (u.a. mit Großdias aus dem Didaktischen Archiv).

Zu den verschiedenen Themen waren kleinere Texte erstellt worden, die den Betrachter kurz informierten. Zwei Kolleginnen, die Mexiko bereist hatten, stellten uns mexikanische Keramikgegenstände zur Verfügung, die in einem Glaskrank ausgestellt bewundert wurden.

Wir eröffneten die Ausstellung anlässlich eines Elternsprechtags. Einige Schilder in der Schule wiesen darauf hin, und mexikanische Musik im Ausstellungsraum selbst lockte Neugierige an. Im Laufe der Ausstellungswoche nutzten einige Kollegen die Gelegenheit, um mit ihren Lerngruppen einen Exkurs in dieses ferne Land zu wagen.

### **Fazit aus dem Teilprojekt „Mexiko“**

Trotz aller Improvisation, Unvollkommenheiten und Mängel war das Projekt ein Gewinn. Bei der Erarbeitung dieses methodischen und didaktischen Neulands, Mexiko, haben wir in mancher Hinsicht reiche Eindrücke bekommen, die weit über einen normalen Sprachunterricht hinausgehen. Der kulturelle Reichtum, dem wir gegenüberstanden, konnte jeder Neigung etwas Interessantes bieten. Er ist aber auch in gewisser Weise für die lange Zeitdauer des Projekts verantwortlich. Es gab zu viel Verlockendes. Die Schwierigkeit bestand darin, aus dem Angebot das zu wählen, was einerseits ansprechend, aber vom sprachlichen Niveau her für die Schüler nicht zu ermüdend war.

Es war überraschend festzustellen, wie diese gemeinsame Aufgabe die Gruppe irgendwie zusammenschweißte. Als Lehrkraft spürte ich bei den Schülern mehr Verantwortungsgefühl im Hinblick auf die gestellten Aufgaben. Das zeigte sich unübersehbar, als ich kurz vor Projekt-Ende noch erkrankte und die Schüler in eigener Regie noch fehlende Exponate und Texte zusammenstellten.

Zweifelloos brachte das Projekt eine erhebliche Mehrbelastung der Lehrkraft mit sich, welche die zwei erlassenen Unterrichtsstunden nicht auffangen konnten. Die Re-Kompensation war vielmehr die belohnte Entdeckerfreude. So etwas wie Lust am Ausprobieren sollte man schon mitbringen, wenn man eine solche Aufgabe in Angriff nimmt.

### **3.3 Heidi Glause: Das Teilprojekt „Schülerkorrespondenz“**

Das Teilprojekt „Schülerkorrespondenz“ musste ursächlich aus technischen Gründen mehr ein Entwurf bleiben. Die Planung sieht die Erforschung der historischen Briefkontakte der Versuchsschule an der Helgolander Straße zu anderen Schulen vor. Die angestrebte Wiederaufnahme der Korrespondenz in Form von E-Mail-Kontakten bzw. via Internet musste ausgesetzt werden, weil entgegen den Hoffnungen zum Zeitpunkt des Beginns des Teilprojektes die inner-schulische Vernetzung nicht realisiert und die On-line-Fähigkeit der Rechner im Computerraum noch nicht gegeben war. Was die Idee des Austauschs von Jugendlichen auf nationaler oder internationaler Ebene betrifft, so machten die Äußerungen der Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse deutlich, dass es ihnen schwer fiel, sich in die Welt und die Lebensumstände von Gleichaltrigen der 20er Jahre zu denken. Zur Wiederaufnahme der Kontakte und der Recherche im Internet oder etwa zum - befürchteten - Austausch von Plattitüden durch die schnellen elektronischen Kanäle kam es dann aus schulischer Gegebenheit vorerst nicht. Stattdessen wurde das vorhandene historische Material befragt. Dies war im wesentlichen eine den Schülern als Kopien in die Hand gegebene Kompilation der den Briefaustausch und Besuche betreffenden Schulzeitung „Unsere Schule“. Und dies war der denkmalpflegerisch wiederhergestellte Klassenraum mit dem Wandbild von 1926, dem sich die Schülerinnen zeichnerisch und in Form einer gemeinsamen historischen Erläuterung näherten. Über die

Wiederentdeckung und Restaurierung der Wandmalerei nach einem Entwurf von Christian Arnold „Weg zu den Sternen“ wurde den Schülerinnen und Schülern Geschichte anschaulich und die fragliche Zeit der Versuchsschule zeichnete sich für sie überhaupt erstmals ab. Nach dem Versuch einer Darstellung der Art und Weise des Unterrichts in den Versuchsschulen und dem Blick auf soziale und ökonomische Hintergründe der Zeit wurde - z. T. in Kooperation der Fächer Deutsch und Werken - die Verbindungen der Versuchsschulkinder zu in der Heimindustrie Thüringens und im Erzgebirge tätigen Kindern in den Mittelpunkt der Arbeit gestellt. Insbesondere der Austausch mit einer Klasse in Neustadt bei Coburg ist in der Schulzeitung hinreichend ausgebreitet.

Da in Form des Offenen Unterrichts gearbeitet werden sollte, war nicht von vorn herein festgelegt, welche Fragen und Fragenkomplexe von den Schülerinnen und Schülern der Orientierungsstufe aufgegriffen werden würden. Als nach der Methode des *mind-mapping* vorgegangen und Interessen und Möglichkeiten der forschenden Tätigkeit ausgelotet und erörtert wurden, wurden auch Grenzen des Projektes spürbar. Viele der tollen Ideen waren aus unterschiedlichen Gründen nicht zu realisieren:

- Für den Wunsch, den eigenen Klassenraum in ähnlicher Weise zu bemalen und zu dekorieren wie die Schüler vor 75 Jahren fand sich keine ausreichende Lobby.
- Die Recherche nach den Schulen, mit denen damals korrespondiert wurde, erwies sich als ungemein schwierig, zeitraubend und ermüdend und war im mangelhaften Ergebnis enttäuschend.
- Mit der Liste der hauptsächlich pädagogischen in- und ausländischen Besucher konnten die Schülerinnen und Schüler nicht viel anfangen, da sie sich nicht mit ihnen identifizieren konnten und über den damaligen Status ihrer Schule als Versuchsschule doch sehr wenig wussten.
- Dazu kam der Frust für Schülerinnen und Schüler wie für die Lehrerin und das Team über die noch nicht wie gedacht funktionierenden neuen Medien.

So bewegten sich die Schülerinnen und Schüler am Ende eher in konventionellen Formen von Text-, Lese- und Schreibübungen. Erprobt und geübt wurden

- Notiz
- Protokoll
- Interview
- Berichterstattung vor der Klasse (kleine Referate).

Zu weiteren Präsentationsformen wie Wandzeitung für die Schule, Artikel für die Schülerzeitung, Projektbrief an die Eltern kamen Lehrerin und Gruppe aus Zeitgründen nicht mehr. In Gruppenarbeit wurde mit verschiedenem Material recherchiert:

- Atlas
- PLZ-Buch
- Telefonbuch
- Nachschlagewerke
- leider nur ganz randständig und privat: Internet und E-Mail.

Trotzdem wurden die Schülerinnen und Schüler vor allem in den informellen und kreativen Phasen des Teilprojektes

- für historische Vorgänge überhaupt und in einigen exemplarischen konkreten Zusammenhängen und Details sensibilisiert.
- Sie gewannen Einsichten in Formen der Kommunikation gestern und heute.
- Sie hatten die Chance, die eigene Person einmal als Subjekt des Lernprozesses zu erleben.

Daneben lernten sie mit Vorgehensweisen der *Offenlegung* umgehen.

Bei einem Zeitrahmen von knapp 20 Stunden ist das für Schülerinnen und Schüler der Orientierungsstufe unterm Strich doch eine ganze Menge.

Als Frage bleibt – neben dem missglückten technischen Einstieg, der bei Wiederholung des Projektes zu einem späteren Zeitpunkt hoffentlich positiv erlebt werden kann und dessen Tragfähigkeit erst noch erprobt werden muss – wie genau die übergeordnete Hypothese aussehen muss, die in einem derartigen Projekt verifiziert bzw. falsifiziert wird.

### **3.4 Ulrich Hickstein: Das Teilprojekt „Klassenfahrten früher und heute“**

Das Projekt wurde durchgeführt mit einer Klasse 10 R unter Leitung des Klassenlehrers.

#### **Aufgaben und erzielte Ergebnisse**

**1. Planung der Abschlussfahrt nach Barcelona**, die vom 10. - 17. Mai 2001 stattfand. Als besondere Aufgabenstellung wurde dabei die Nutzung des Internets als Zukunftsmedium einbezogen.

Die Schüler hatten die Aufgabe:

- Webseiten, die sich mit dem Thema Barcelona beschäftigten, zu recherchieren.

Dabei sollten sie lohnende Studienziele aus ihrer Sicht ermitteln.

Im zweiten Schritt fand dann eine genaue Aufgabenverteilung statt, Zweierteams wurden gebildet.

- Weitere Recherche mit Internet, Microsoft Encarta, Reiseführer, weitere Sekundärliteratur.
- Erstellung von kurzen Berichten, möglichst bebildert.

Die Schüler beherrschten innerhalb kurzer Zeit das Medium Internet und waren auch in der Lage, Literatur in ihre Arbeit einzubeziehen. Das gut ausgestattete Computerlabor des Schulzentrums erlaubte darüber hinaus auch die Arbeit mit der virtuellen Enzyklopädie "Encarta" und das Scannen von Bildern.

#### **2. Wie waren Klassenfahrten früher?**

- Recherche der in vier Ausgaben der Schulzeitung "Unsere Schule" erwähnten Aussendungen ins Schullandheim und Fahrten aus den Jahren vor 1933.
- Zwei von der Schulleitung zur Verfügung gestellte Hefte über das schuleigene Landheim in Ristedt, die zum 50sten und 70sten Jubiläum herausgegeben worden waren.

Sehr viel schwieriger war die Bearbeitung des Themas "Klassenfahrten früher". Zunächst standen nur sehr wenige Quellen zur Verfügung. Die vier vorliegenden Ausgaben "Unsere Schule" waren teilweise aufgrund des Druckbildes von den Schülerinnen und Schülern schlecht zu lesen. Aussagen darin wiederholten

sich und waren so für die Schüler wenig informativ. Die exkursorische mündliche Information der Projektleitung (Hickstein/Steudle) konnte von den Schülern nicht so verarbeitet werden, dass die erzielten Ergebnisse zufrieden stellen konnten. Auch die im Geschichtsunterricht dargestellte Situation der Menschen in der Weimarer Republik erwies sich als wenig hilfreich. Die Schüler waren nicht in der Lage zu abstrahieren und sich in die Menschen vor siebzig Jahren hinein zu versetzen.

### **3. Darstellung der Ergebnisse in Zeitungsform**

Darstellung der Ergebnisse in einer Schulzeitung nach dem Muster der Schulzeitung der Versuchsschule an der Helgolander Straße "Unsere Schule" aus den Jahren vor 1933. Dabei sollten die Schüler auch verschiedene Drucktechniken kennen lernen. Die moderne Darstellung von Texten mit Hilfe von Computer und Drucker kennen die Schüler aus ihrer täglichen Erlebniswelt, sofern sie selbst oder die Eltern einen Computer besitzen. Durch ein gut ausgerüstetes Computerlabor am Schulzentrum, das demnächst erweitert wird durch einen "Web-Point", werden darüber hinaus alle Schüler mit der Computertechnologie und dem Umgang mit dem Internet vertraut gemacht.

### **4. Kennen lernen verschiedener Druckformen**

Eine frühere Drucktechnik haben die Schüler durch die vorliegenden Ausgaben der Schulzeitung "Unsere Schule" aus den Jahren vor 1933 kennen gelernt. Ein von einem Schüler verfasster Artikel wurde aus Zeitgründen leider nicht mehr im Bleisatz gesetzt bzw. gedruckt. Thema und Technik des illustrierenden Lino schnittes wurden erläutert. Der damalige Traum von einem „fliegenden Klassenzimmer“ spiegelte sich in der konkreten Vorbereitung und Planung der Fahrt. Der Wandel zwischen früher und heute wurde in der Nutzung und Herstellung zeitgemäßer Druckvorlagen erlebt. Im Computerraum der Schule wurden die Einzelbeiträge bearbeitet und zusammengebracht. Am Ende des Projekts in der hektischen schulischen Phase zwischen Klassenfahrt und Abgangszeugnissen entstand also noch ein Produkt: die computergesetzte Zeitung als Pendant zu „Unsere Schule“. Die Darstellung der recherchierten Ergebnisse mit Hilfe von Computer und Drucker muss als gelungen bezeichnet werden. Alle Texte wurden von Schülern verfasst, zum größten Teil Korrektur gelesen und

mit Computer, Laser- und Tintenstrahldrucker dargestellt. Das Layout, wie Formatierung, Schriftart und -größe, Spalten etc. wurde von den Schülern gewählt. Die modernste Form, einen Text auf Papier abzubilden, ist sicherlich der Rotationsdruck einer Tageszeitung. Die Klasse erhielt bei einer nächtlichen Betriebsbesichtigung im Druckhaus der Bremer Tageszeitungen AG einen Eindruck von dieser Technik.

Traditioneller Buchdruck als Bleisatz auf einer historischen Bostonpresse hergestellt konnte aus Zeitgründen leider nur angeschaut, nicht selbst erprobt werden. Die ausführliche Führung im Druckhaus stellte dafür einen Ersatz her, da die Erstellung von Texten mittels Computer so immerhin um ein berufspraktisches Erlebnis ergänzt wurde.

#### **Fazit aus dem Teilprojekt „Klassenfahrten früher und heute“**

Die Studienfahrt als Flugreise nach Barcelona konnte programmgemäß realisiert werden. Der Klassenlehrer hat diese Fahrt zum dritten Mal mit Schülern durchgeführt. Das Ziel einer solchen Fahrt, das Kennen lernen einer anderen Stadt, einer anderen Kultur, aber auch das Gemeinschaftserlebnis wurde mit dieser Gruppe nicht nur erreicht, sondern muss als außerordentlich gut bezeichnet werden. Das lag zum größten Teil an der Bereitschaft der Schüler, sich einzubringen und einen harmonischen Ablauf zu gewährleisten. Dies ist aber sicher auch das Ergebnis einer Vorbereitung, die in dieser Form bisher nicht stattgefunden hat. Die Schüler waren deshalb auch gern bereit, ihre persönlichen Eindrücke im Rahmen einer Nachbereitung in kleinen Aufsätzen darzustellen. Diese schließen das Projekt ab und sind in dem als zusätzlich zum Endbericht erhältlichen Materialband zu finden.

Zurück zum Gesamtprojekt.

#### **4. Perspektive des SBF-Projektes 107 und seiner Teile**

Die Ergebnisse der unterrichtlichen Arbeit in den verschiedenen Teilprojekten sind im wesentlichen produktorientiert: Die Schülerinnen und Schüler haben nicht nur Resultate des Unterrichts schriftlich festgehalten, sondern z.T. werkhaf gestaltet und sich schön anzusehende Erinnerungsstücke geschaffen. Sie

bejahten grundsätzlich den für sie neuartigen Unterricht und würden ihre Erfahrungen gern der nächsten Schüलगeneration weitergeben.

Mit dem sehr umfangreichen Teilprojekt „**W - S - L - A**“ liegen im Fächerfeld Welt/Umwelt, Geschichte, Deutsch, Gemeinschaftskunde, Kunst, Werken Bausteine vor, die für die schul- und fachinterne Diskussion geeignet erscheinen und Anregungen geben, wie und in welchem Umfang mit einer heterogenen Schülergruppe der Orientierungsstufe ein Eintauchen in die Reformgeschichte der eigenen Schule und die Gewinnung von Vorstellungen über den gesellschaftlichen Wandel möglich ist. Dieses Teilprojekt wurde nacheinander in zwei Gruppen erprobt.

Das Teilprojekt „**Mexiko**“ einer Spanischgruppe Kl. 10 Gy führt vor, wie Schülerinnen und Schüler sich originär der Fremdsprache, kulturellen und länderkundlichen Aspekten im Rahmen von Landeskunde nähern können. Dies erfolgt in der Verknüpfung von historischem Blick bzw. Unterrichtsgeschichte und aktuellem Gegenwartsbezug. Das hier mit sehr viel Kreativität und ‚Mut zur Lücke‘ erzielte Lernverhalten ist nachdenkenswert. Wie im Teilprojekt „W-S-L-A- heute und früher“ kam ein beachtlicher materialer Fundus zusammen. Es steht ein Unterrichtspaket bereit, das die Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer in die Zeit und Praxis der Versuchsschule entführt und sie gleichermaßen aktuell herausfordert. Das Projekt „Mexiko“ kann aber auch exemplarisch genommen und sinngemäß auf eine andere Landeskunde hin weiterentwickelt werden.

Die Konzeption einer mit Hilfe des Computers erstellten *Zeitung*, welche als ein erstes Arbeitsergebnis im Teilprojekt „**Klassenfahrten früher und heute**“ vorliegt, kann Modell sein für eine zukünftige zielgerichtete Präsentation von Projekten mit Themen der Versuchsschule bzw. mit historisch-genetischem Ansatz. Das **Projekt 107** mit seinen Teilaspekten „*Wohnen – Spielen – Lernen – Arbeiten heute und früher*“, „*Mexiko*“, „*Schulzeitung / Schülerkorrespondenz*“, „*Schulzeitung / Landheim*“ (hier nicht dokumentiert), „*Schulzeitung / Klassenfahrt*“ zeitigte im Prozess von Einarbeitung, Unterrichtsversuch und Reflexion ein zunehmendes Erkenntnisinteresse der Kolleginnen und Kollegen. Dies manifestiert sich auch in dem Wunsch, in Zukunft weitere Versuche dieser Art bzw. eine Modifikation des durchgeführten Teilprojektes zu planen und dafür schon im Vorfeld zielgerichtete und geeignete Evaluationsinstrumente zu entwickeln. Die

wissenschaftliche und fachpädagogische Diskussion hat mit einer ersten Publikation und dem hiermit vorliegenden Arbeitsbericht erst begonnen.

#### 4.1 Hinweise zur inhaltlichen Einbettung und Genese des Projekts 107

Der im wesentlichen reformpädagogische Ansatz des Projekts 107

- gründet sich auf entsprechende, nicht evaluierte Gesellschaftsmodelle, welche zwischen den einzelnen Team-Mitgliedern variieren.
- vernachlässigt weitgehend gegebene Rahmenbedingungen wie z.B. Schülerfrequenzen (die während des Projektverlaufs weniger ein Problem darstellten), Erhöhung der Lehrerwochenstundenzahl, Wegfall von Altersermäßigung u.ä.
- sieht sich in Konkurrenz mit aktuellen bildungspolitischen Diskussionen und Setzungen, z.B. TIMMS-Studie, „Schulen ans Netz“.
- geht von den gegebenen schulischen Strukturen aus: Organisation im Rahmen von Fachunterricht und Stundenplan, punktuelle Vermittlung des Projekts in den Gesamtkonferenzen, informelle Gespräche und Kontakte.
- knüpft an das (bisher nicht formulierte oder beschlossene) *schulische Profil* an: Reformtradition, Landheimtradition, Integrationsmodell H/R in den Jahrgängen 7 und 8, Öffnung zum Stadtteil, innerschulische Präsentationsformen anlässlich von Elternsprechtagen und Ausstellungen, Artikel in der Festschrift zum 75. Jahresjubiläum der Schule und Jahrbüchern.
- berücksichtigt indirekt die wissenschaftliche Diskussion (Symposien zur Geschichte der Reformpädagogik, gleichzeitige Forschungen bzw. Dissertationen). Direkt korrespondiert der Ansatz mit Forschungsergebnissen und Präsentationen der Schulgeschichtlichen Sammlung zur Geschichte der Bremer Versuchsschulen und der Schule Helgolander Straße im besonderen.
- Bis auf einen Fall, nämlich die Befragung von drei Zeitzeugen durch Schülerinnen und Schüler im Stadtteil-Geschichtsarchiv „Brodepott“, wird eher auf vermittelte Ergebnisse der Forschung und Zeitzeugenarbeit zurückgegriffen. Das forschende Lernen konzentriert sich auf die Begeg-

nung mit konkreter Unterrichtsgeschichte und reformpädagogischen Arbeitsweisen und -techniken.

Die Genese des Projektes stellt sich aus Sicht der Schulgeschichtlichen Sammlung und der beteiligten Kolleginnen und Kollegen der Schule an der Helgolander Straße unterschiedlich dar. Wie von den schulischen Team-Mitglieder wurde SBF-Projekt 107 auch vom Museumsmitarbeiter als sehr intensiv, detailliert und umfangreich erlebt. Trotzdem nimmt es aus seiner Sicht angesichts des Vorlaufs und den vielfachen parallel gerichteten Aktivitäten des Museums zur Geschichte der Reformpädagogik in Bremen einen etwas anderen Stellenwert ein.. Die schulischen Team-Mitglieder haben diesen Prozess so nicht durchlaufen. Sie mussten sich in diesen komplizierten Prozess recht unvermittelt einklinken und sicher geschah dies manchmal in nicht befriedigender Raffung und mangelnder Muße. Mit ihrer Arbeit im Projekt haben sie Anstöße für die *historisch-genetisch angelegte Unterrichtsarbeit* aufgenommen und erprobt, sowohl was ihre Schule als pädagogischen Ort, aber auch was Fachdidaktik angeht. Sie haben Anregungen für handlungsorientierten Unterricht einbezogen und mit den Arbeitsprodukten auch qualitative Maßstäbe gesetzt. Dies gilt es an der Schule im nächsten Schritt in einen erweiterten bzw. neuen Kreis von Kolleginnen und Kollegen hinein zu tragen, weiter zu entwickeln und so die Befassung mit der Geschichte der Versuchsschule im schulischen Kreis zu generieren. Das Kollegium steht also erst am Anfang eines solchen Prozesses.

Für die innerschulische Rezeption waren bzw. sind in der Fortführung folgende Gegebenheiten signifikant:

- Direkte Vorprojekte an der Schule
- ähnliche an der Schule gelaufene Projekte
- fernere Projektplanung, auch unter Fortführung einer Kooperation z.B. mit der Schulgeschichtlichen Sammlung, dem Stadtteil-Geschichtsarchiv „Brodelpott“, den Museen und Stätten der historischen Industrien in Delmenhorst, den Museen in Bremen oder dem schullandheimnahen Kreis-museum Syke
- entsprechende Inhalte bei der Planung von Wahlfachwochen

- Diskussion von Arbeitsschwerpunkten wie Landheim oder Schulzeitung
- Diskussion der Einbeziehung bzw. Aufnahme von Projekten in den jeweiligen Fachunterricht.
- Inhaltliche und organisatorische Folgerungen in der Perspektive eines Schulprofils
- Schulinterne Fortbildung (insbesondere zur *historisch-genetische Methode*, zu fächerübergreifendem und Arbeitsunterricht)
- Konzeptionelle Überlegungen zur Funktion des denkmalgeschützten Raums 43. Neben der für die Schule wichtigen Mehrfunktionalität würde er sich gut für eine reformpädagogische Lernwerkstatt anbieten.

Aus Sicht des SBF-Teams wäre auch eine weitere wissenschaftliche Begleitung eines solchen Prozesses notwendig. Zum einen, um grundlegende Fragen der historischen und aktuellen Reformpädagogik zu bearbeiten, zum andern um verschiedene mögliche Formen der Evaluation zu erörtern und entsprechende Wege gemeinsam zu beschreiten.

## 5. Reflexion

Bei aller grundsätzlichen Sympathie des Kollegiums für das auf die Reformpädagogik bezogene und die eigene Schulhistorie in den Focus nehmende Projekt arbeiteten die jeweiligen kleinen Teams doch relativ isoliert. Das SBF-Team tagte regelmäßig. Ein Großteil von inhaltlich-fachlichen Fragen wurde zwischen Lehrerin/Lehrer und Museumsmitarbeiter geregelt. Bei diesen Absprachen konnten zufällig anwesende Kolleginnen und Kollegen von der Projektarbeit etwas aufnehmen. Das Kollegium wurde regelmäßig im Rahmen von Gesamtkonferenzen informiert. Anlässlich der Präsentationen auf den SBF-Foren im LIS informierten sich von Seiten der Schule ein Kollege als Mitglied im koordinierenden SBF-Gremium und der Schulleiter über den Stand des Projekts. Am schulischen Ort hätte die laufende Projektarbeit noch stärker profiliert werden können. Die für die Schulöffentlichkeit von den Projekt-Gruppen oft in der Verbindung mit Elternsprechtagen aufgebauten Ausstellungen waren sehr gut besucht und fanden ein großes Echo. Das Kollegium konnte sich hier ein Bild von

fachlichen Aspekten und von der grundsätzlichen Intention und Arbeitsweise des SBF-Projektes machen.

Die Kooperation mit der Schulleitung war ideell und funktional gut. Das zeigt sich u.a. in dem gar nicht selbstverständlichen Zugeständnis einer im Stundenplan für das Team eingerichteten gemeinsamen Zeitschiene. Nach Anlass und Bedarf wurden Mitglieder des Teams und insbesondere der Mitarbeiter der Schulgeschichtlichen Sammlung angesprochen, wenn die Historie der Schule vorgezeigt werden sollte: bei Elternsprechtagen, am Tag des offenen Denkmals, bei stadtteilorientierten Aktivitäten der Schule wie der „Waller Schau“ oder im Zusammenhang von Jubiläen von Schule und Landheim. Diese Art von Vernetzung ist Teil eines schulischen Profils, das jedoch bisher nicht formuliert oder beschlossen ist. Da die Arbeit der Team-Mitglieder sehr stark vom Prinzip des *learning by doing* bestimmt war und die/der einzelne Kollegin/Kollege den unterrichtlichen, *historisch-genetischen* Ansatz selbst ausprobieren musste, lag bzw. liegt hier die Schwelle für die notwendige Kommunikation im Kollegium über Anlage und Verlauf des Projektes recht hoch. Die Aufnahme des Projektes im Kollegium wäre noch zu untersuchen. Aus Sicht des Teams ist eine beträchtliche Ambivalenz zwischen Projektarbeit und normalem Schulalltag / Arbeitsbelastung gegeben.

## **6. Hinweise und Tipps**

Das Projekt „Erforschung der spezifischen Geschichte der Versuchsschule an der Helgolander Straße“ ist zugeschnitten auf die Reformgeschichte und den Ort (Schule, Stadtteil, Landheim) einer bestimmten Bremer Schule. Die historisch-genetische Methode und die Ansprüche an die erforderlichen Arbeitsweisen der Schülerinnen und Schüler weisen es als Projekt für die Sekundarstufe I aus. Das Projekt enthält auch Bausteine für die Beschäftigung mit der Geschichte der Reformpädagogik in Bremen und würde sich beispielsweise durchaus für Projekte der Gesamtschulen oder anderer an Schul- und Unterrichtsgeschichte interessierten Sekundargruppen eignen. Außerhalb Bremens wird der strukturelle Ansatz interessieren und vielleicht eine Besinnung und Übertragung auf eigene Reformtraditionen stattfinden können. Die erprobten Inhalte und Arbeitsweisen können als Beispiele und Formen für die Anwendung der historisch-genetischen Methode, zu Fragen der Reinszenierung von Unter-

richt und des forschenden Lernens, für die Darstellung des Wandels in Schule und Gesellschaft am Arbeitsplatz von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern herangezogen werden. Eine solche Intention sollte unbedingt zu Beginn ähnlicher Projekte geklärt sein. Das Zuschneiden pädagogischer Themen und Arbeitsweisen auf eine besondere Schule oder Lerngruppe ist ein Charakteristikum der Museumspädagogik der Schulgeschichtlichen Sammlung. Am Ende dieser sehr umfangreichen Kooperation mit einer Schule des Sekundarbereichs steht ein organisch entwickeltes Unterrichtsdesign. Aus Sicht der Schulgeschichtlichen Sammlung ist es bemerkenswert, dass die Schülerinnen und Schüler trotz der sehr langen Unterrichtsperioden die Arbeit in einem historisch angegangenen Projekt wesentlich positiv erlebt haben. Das Team des SBF-Projektes 107 bzw. die Schulgeschichtliche Sammlung Bremen würden sich über Fragen zum Projekt freuen und wären im Rahmen ihrer Kräfte bereit, Hilfestellung bei ähnlichen Vorhaben zu geben.

## **7. Literaturverzeichnis**

- ALTHOFF, W. (Hrsg.) (1999): Fehlerwelten  
A, P (1998): Lehrer erforschen ihren Unterricht, 3. Auflage  
BASTIAN, J. (Hrsg.) (1998): Pädagogische Schulentwicklung. Schulprogramm und Evaluation  
BEETZ, S. (1997): Hoffnungsträger ‚Autonome Schule‘  
BEETZ, S. (2000): Bewegte Zeiten: Vom Wandel pädagogischer Institutionen (Sammelrezension). In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Heft 1  
BEETZ, S. / CRAMER, H. (2000): Schritt für Schritt zur Guten Schule. In: Pädagogik, 52.Jg. Heft 10, S. 55-59  
BEETZ / SCHEIL / STEUDLE: Zum reflexiven Umgang mit Wandel in schulischen Projekten. Erfahrungen an einer ehemaligen Versuchsschule in Bremen. In: BEETZ, S. / DENNER, L. / RIECKE-BAULECKE, T. (Hrsg., 2002): Jahrbuch Lehrerarbeit und Bildungsarbeit, Bd.3  
COMBE, A. / HELSPER, W.(Hrsg.) (1996): Pädagogische Professionalität  
COMBE, A. / HELSPER, W./STELMASZYK, B. (Hrsg., 1999): Forum qualitative Schulforschung  
DALIN, P. (1997): Schule auf dem Weg in das 21. Jahrhundert  
DEWEY, J.: Erziehung durch und für Erfahrung, hrsg. von Schreier, H.(1994),

- DRECHSEL, W. (1994): Denis Diderot und die historisch-genetische Didaktik. In MISGELD (Hrg.): Historisch-genetisches Lernen in den Naturwissenschaften
- FÖLLING-ALBERS, M. (1998): Veränderte Kindheit – verändertes Selbstverständnis der Schule? In: Grundschule 7-8, S. 59-61
- GIESECKE, H. (1998): Pädagogische Illusionen
- HARVEY, L. / GREEN, D.: Qualität definieren. In: Zeitschrift für Pädagogik, 41. Beiheft 2000, S. 17-40
- HELSPER, W. (1996): Pädagogisches Handeln in den Antinomien der Moderne. In: KRÜGER, H.-H. / HELSPER, W. (Hrsg.) (1996): Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft, 2. Auflage, S. 15-34
- HENSEL, H. (1995): Die neuen Kinder und die Erosion der alten Schule, 5. Aufl.
- VON HENTIG, H. (1993): Die Schule neu denken. DERS. (1998): Kreativität. Hohe Erwartungen an einen schwachen Begriff
- KALDEWEI, G. (1996): Ansichten der Nordwolle 1884-1996
- KEMNADE, I. (1999): Wir nehmen die Schule selbst unter die Lupe. In: Landesinstitut für Schule (Hrsg.): Sechs Jahre Schulbegleitforschung- auf dem Weg zu einem Jahrbuch, S. 21-28
- KEMPFERT, G. / ROLFF, H.-G. (1999): Pädagogische Qualitätsentwicklung
- KETTENRING, H.G. (1996): Lerngegenstand Schiffbau. Zur Behandlung eines exemplarischen Themas in der Versuchsarbeitsschule und in der Arbeitslehre der Helgolander Straße – durchgeführt in einer 8.Klasse (Hausarbeit zur Zweiten Staatsprüfung)
- KOLZAREK, B. / LINDAU-BANK (2000): „Positiv habe ich empfunden, dass ich wirklich wieder Lust gekriegt habe, mal wieder was Neues auszuprobieren“. In: LANDESINSTITUT FÜR SCHULE BREMEN (2000): Jahrbuch 2000. Schulbegleitforschung in Bremen
- NEGT, O. (1997): Kindheit und Schule in einer Welt der Umbrüche
- NITSCH, U. / STÖCKER, H.: „So zeichnen wir nicht nach irgendeiner muffigen Methode...“. Aus der Praxis ästhetischer Erziehung an den Bremer Arbeits- und Gemeinschaftsschulen in der Weimarer Zeit. In: AMLUNG/HAUBFLEISCH/LINK / SCHMITT (1992): Die alte Schule überwinden.
- PHILIPP, E. (1992): Gute Schule verwirklichen
- ROLFF, H.-G. (1991): Schulentwicklung als Entwicklung von Einzelschulen? In: Zeitschrift für Pädagogik, Heft 6, S. 865-886

- ROLFF, H.-G. (1993): Wandel durch Selbstorganisation
- ROTH, L.(1991): Forschungsmethoden der Erziehungswissenschaft. In: ROTH, L.(Hrsg.): Pädagogik. Handbuch für Studium und Praxis, S. 32-67
- RUMPF, H. (1987): Belebungsversuche. Ausgrabungen gegen die Verödung der Lernkultur
- SCHELLER, I. (1981): Erfahrungsbezogener Unterricht
- SCHRATZ, M. / STEINER-LÖFFLER (1999), U.: Die Lernende Schule, 2. Aufl. SCHULGESCHICHTLICHE SAMMLUNG / STAATSARCHIV BREMEN / WISSENSCHAFTLICHES INSTITUT FÜR SCHULPRAXIS BREMEN (1994): Katalog zur Ausstellung "Geh zur Schul und lerne was. 150 Jahre Schulpflicht in Bremen 1844-1994", Teil III (S. 147-217) KinderSchule ZukunftsSchule
- SZ AN DER HELGOLANDER STRASSE (1991): 75 Jahre Schule an der Helgolander Straße 1916-1991. 65 Jahre Schullandheim Ristedt 1926-1991 UND (1997):80 Jahre Schule an der Helgolander Straße. Jahrbuch 1996/97
- SCHÜTTE, I. (Hrsg., 1981): Technikgeschichte als Geschichte der Arbeit
- STERN, C. / DÖBRICH, P (Hrsg., 1999): Wie gut ist unsere Schule?
- STEUDLE, H.-O. (2000): Projekt Helgolander Straße (Skript)
- STÖCKER, H. (1990): „Unsere Schule“. Schulzeitung der Versuchsschule an der Helgolanderstraße 1922-1933. Vorwort zum Reprint
- THEORIE-PRAXIS-ARBEITSGRUPPE (1999): Theorie-Praxis-Vermittlung in der Lehrerbildung (Skript)
- TILLMANN, K.-J. / WISCHER, B. (Hrsg., 1998): Schulinterne Evaluation an Reformschulen
- WULFF, H. (1950): Geschichte und Gesicht der bremischen Lehrerschaft. Gestalten und Generationen aus hundert Jahren (1848-1948). Bde 1 und 2

## **8. Verzeichnis der beteiligten Personen**

### **Dr. Sibylle Beetz**

Zu Beginn des Projektes Vertretungsprofessorin an der Universität Frankfurt/Main. Jetzt Privatdozentin für Schulpädagogik an der Universität Bamberg. Wissenschaftliche Begleitung Kinderschule Bremen, Reformpädagogik.

**Alice Bermond**

Oberstudienrätin (Spanisch, Französisch, Geschichte) am SZ Helgolander Straße. Teilprojekt „*Mexiko*“ in Kl. 10 Gy / Spanisch-Gruppe, Schuljahr 1999/2000.

**Cecilie Eckler-von Gleich**

Geschichtsarchiv im „Brodelpott“, Kulturinitiative im Stadtteil Walle.

Zusammenarbeit insbesondere beim Teilprojekt „*W-S-L-A heute und früher*“.

**Heidi Glause**

Studienrätin (Deutsch, Englisch) am SZ Helgolander Straße.

Teilprojekt „*Schulzeitung/Schülerkorrespondenz*“ Kl. 8 Gy, Schuljahr 1999/2000.

**Ulrich Hickstein**

Lehrer (u.a. Deutsch, ITG) am SZ Helgolander Straße.

Teilprojekt „*Schulzeitung/Klassenfahrten*“ in Kl. 10 R, Schuljahr 2000/01.

**Gerhard Scheil**

Stufenlehrer Sek. St. I (Deutsch, Geschichte, Welt/Umwelt, Werken)

am SZ Helgolander Straße. Teilprojekt „*W-S-L-A heute und früher*“ in 5./6. Klasse OS ab Schuljahr 1998/99.

**Hans-Otto Steudle**

Studienrat (Kunst, Werken), als Lehrer freigestellt an die Schulgeschichtliche Sammlung. Arbeitsschwerpunkte sind Bremer Reformpädagogik, Museumspädagogik, Medien. Erschließung historischer Medien im Didaktischen Archiv/LIS. Vorprojekte und federführendes SBF-Team-Mitglied ab Schuljahr 1997/98.

**Hermann Scharrenbroich**

Lehrer G-H-R (u.a. Deutsch, Chemie) am SZ Helgolander Straße. Teamarbeit mit Frau Väth im Teilprojekt „*Schulzeitung/Landheim*“, Schuljahr 1997/98.

**Ingeborg Väth** Fachlehrerin (Kunst, Technisches Werken) am SZ Helgolander Straße. Vorprojekt „*Helgoland*“. Teamarbeit mit H. Scharrenbroich (s.o.).









### III. Anhang

Wegen des Umfangs der jeweiligen Anlagen und weil wir denken, dass auch die inhaltlich-didaktischen Ideen neben dem Grundsätzlichen interessieren, gibt es besondere Materialbände zu den Teilprojekten. Hier im folgenden die für das Verständnis des Projekts als Ganzes wichtigen Dokumente.

#### 1. Verortung und chronologischer Ablauf des Projektes

Nach der Entwicklung und Erprobung museumspädagogischer Bausteine zur Reformpädagogik in Bremen und verschiedenen inhaltlichen Angeboten anlässlich von Ausstellungen der Schulgeschichtlichen Sammlung sowie durch schulnahe Forschung und Zeitzeugenarbeit kam es zur Kooperation zwischen dem Schulzentrum an der Helgolander Straße und der Schulgeschichtlichen Sammlung. Ziel des daraus resultierenden Projekts war die Erprobung reformpädagogischer Inhalte unter direktem Bezug auf die gewählte Schule und das spezifisch vorliegende historische Material. Interessierte Pädagogen und Gruppen konnten Inhalte („historische Projekte“) anwählen und forschend tätig werden.

#### Direkte Vorprojekte:

Schuljahr 1995/1996

Schuljahr 1997/1998

#### Team-Zusammensetzungen:

Kettenring, Steudle (UE „Schiffbau“)

Steudle, Väth (Vorprojekt „Helgoland“)

Steudle (Vorprojekt „Zeitreise“ WP GES)

#### Beginn des SBF-Projekts:

Schuljahr 1998/1999

Dr. Beetz, Eckler-von Gleich, Scharrenbroich, Scheil, Steudle, Väth

Schuljahr 1999/2000

Dr. Beetz, Bermond, Eckler-von Gleich, Glause, Scheil, Steudle

Schuljahr 2000/2001

Dr. Beetz, Eckler-von Gleich, Hickstein, Scheil, Steudle

#### 2. Projektbeschreibung (Anm.: Siehe auch unter 3. Projektantrag, S. 41)

Ziel der Kooperation zwischen interessierten Lehrern des SZ an der Helgolander Straße und der Schulgeschichtlichen Sammlung Bremen ist es, Inhalte und Arbeitsformen des reformpädagogischen Versuchs zwischen 1920 und 1933 für

heutige Schüler und Lehrer fruchtbar werden zu lassen und dies im Schulalltag eines Sekundarstufe I-Zentrums zu erproben. Nach dem Prinzip des forschenden Lernens werden historische Unterrichtsvorhaben und Arbeitsergebnisse nachgestellt, interessierende Inhalte von damals mit überlieferten oder modernen Herangehensweisen wieder aufgenommen und neu bewertet. Ein in den Jahren vor 1933 weit über Bremen hinaus bekannter Versuch soll in seinen wichtigsten Aspekten wieder bekannt, das pädagogische Anliegen der Versuchsschule mit den seit der Nachkriegszeit gewachsenen Traditionen und neuen Anforderungen an die Schule verglichen, die reformpädagogische Herkunft der Schule über das Thema Schullandheim hinaus wieder lebendig werden. Ergänzend wird das historische Milieu des Stadtteils in Kooperation mit der Geschichtswerkstatt „Brodelpott“ studiert.

Die Teilprojekte finden in der Hauptsache in Raum 43 der Schule statt, der ein vor einigen Jahren restauriertes Wandbild aus dem Jahr 1926 birgt. Hier soll perspektivisch ein interner und zum Stadtteil geöffneter Kommunikationsort zum reformpädagogischen Erbe entstehen.

Gemäß den Hinweisen des Koordinierungsgremiums im Genehmigungsschreiben vom 16.3.98 beschließt die schulische Arbeitsgruppe folgende inhaltliche

#### **Fokussierung:**

- Erprobung und Analyse des Prinzips des forschenden Lernen im Kontext historischer Unterrichtsbezüge aus der Arbeit der Bremer Versuchsschulen 1920-1933 mit dem Schwerpunkt in der spezifischen Geschichte der Versuchsschule an der Helgolander Straße, insbesondere
- Erprobung und Analyse von Arbeitsformen, Methoden (sowohl lehrerbezogen als auch selbstorganisiert), handlungsorientierten Arbeitstechniken und Werkweisen, sowie
- Erprobung und Bewertung von Strukturen und Art der Hilfsmittel bei Gruppenarbeit und beim Lernen an Stationen (Anm.: eine reformpädagogische Lernwerkstatt wurde in Teilen vorbereitet, dann jedoch nicht eingerichtet).

Interne Themen der wissenschaftlichen Begleitung und des Forschens könnten zunächst sein:

- das pädagogische Tagebuch
- Methoden der Befragung
- Sammeln konkreter Erfahrungen mit dem eigenen Projekt und Thema (SBF-Projekt 107 und Teilprojekte 1-4) und Austausch darüber im Team und im größeren Kreis von Interessierten (Kollegium / Elternschaft, SBF-Foren, Stadtteil)
- Eignung des Projektansatzes für die jeweilige Jahrgangsstufe und Schulgattung (OS, H/R integriert, R, Gy)
- Analyse der Zeitstruktur (gegebene und aufgebrochene; eingerichtete Stundenplanschiene)
- Sammeln von Erfahrungen in der Zusammenarbeit der im Projekt Unterrichtenden und Bewertung der Kooperation mit den Partnern SGS, Kulturinitiative 'Brodelpott' und themenbezogen mit Museen (Kreismuseum Syke in Nähe des Schullandheims Ristedt, Nordwolle- und Stadtmuseum Delmenhorst, Bremer Übersee- und Landesmuseum)
- Dabei ist bei einer abzusehenden Laufzeit von minimal einem Jahr auch schon der Weg ein Ziel.
- Vorgesehen sind vor allem anschauliche Präsentationen mit Rückmeldung an die Schulöffentlichkeit und die an Reformpädagogik interessierten Kreise.

### **3. Projektantrag (Steudle, SGS vom 29.1.1998)**

Antragstellendes Team bzw. Kooperationspartner:

Arbeitsgruppe des	SZs an der Helgolander Straße
Hans-Otto Steudle	Schulgeschichtliche Sammlung
Dr. Sibylle Beetz	Postdoktorandin der Uni Bremen
Cecilie Eckler-von Gleich	Kulturinitiative Brodelpott e.V.

### **Forschungsschwerpunkt III - Entwicklung offener Lernformen**

Das Projekt eröffnet den Zugang zu Formen offenen Lernens, anknüpfend an Beispiele der Unterrichtsgeschichte und des pädagogischen Umfelds der Bremer Versuchsschulen 1920 - 1933.

Historisch verbürgte Unterrichtsvorhaben („historische Projekte“ in aktualisierter Form) werden als Mittel der Auseinandersetzung mit reformpädagogischen Lernweisen erprobt. Eine Gewichtung liegt in der Erforschung der spezifischen Geschichte der Versuchsschule an der Helgolander Straße.

### **Ort: Schulzentrum an der Helgolander Straße**

Das SZ an der Helgolander Straße sieht sich in gewisser Weise als Nachfolge-Institution einer der drei ehemaligen Bremer Versuchsschulen (z.T. personale und inhaltliche Anknüpfung in den 50er Jahren; Integrationsmodell Hauptschule /Realschule). Außerdem ist das ursprüngliche räumliche, denkmalgeschützte Ambiente von Belang und zusätzlich motivierend (Raum 43 mit Wandbild von 1926).

Ein an der reformpädagogischen Vergangenheit der Schule interessiertes Kollegium lernt in Kooperation mit der Schulgeschichtlichen Sammlung offene Unterrichtsformen historischer Provenienz kennen und praktizieren.

Ein Pilotprojekt ist am gleichen Ort im Rahmen einer Examensarbeit im Schuljahr 1996 / 97 durchgeführt worden. Im Schuljahr 1997 / 98 finden zwei weitere Projekte statt, welche die Frage einer Fortführung im Rahmen der Schulbegleitforschung aufkommen ließen.

Ähnliche Angebote der SGS an andere Schulen wurden bisher nur zaghaft aufgegriffen. Es spricht nichts dagegen, bei begründetem Wunsch weitere Schulen in das SBF-Projekt aufzunehmen. Auf Seite der SGS sind dafür jedoch nur beschränkte personelle Ressourcen vorhanden.

Ziel ist, modellhaft übertragbare Wahlpflicht- und Unterrichtsprojekte zu entwickeln, die auch an anderem Ort mit Hilfe von museumspädagogischen Bausteinen realisiert werden können.

### **Laufzeit**

Im Schuljahr 1997 / 98 führt Herr Steudle (SGS) ganzjährig ein zweistündiges WP-Projekt „Zeitreise“ im 8.Jahrgang/Geschichte durch. In einer Art „Versuchsschul-Laboratorium“ sollen praktische Erfahrungen und Fragestellungen für die Fortschreibung museumspädagogischer Bausteine gewonnen werden. Dazu kommt während des II. Schulhalbjahres ein an historische Unterrichtsvor-

haben anschließendes Projekt „Helgoland“ im Fach Kunst (Frau Väth) mit fächerübergreifender Thematik.

In der Zeit zwischen Antragstellung (31.1.1998) und Beginn der Sommerferien (23.7.1998) wird das Konzept für das beschriebene SBF-Projekt im Team festgelegt. Die Untersuchung soll sich auf die Jahrgänge 8 - 10 der Sekundarstufe erstrecken, wobei z.Z. noch ganz offen ist, ob eine Schülergruppe jahrgangsweise oder jahrgangsübergreifend, durchgängig oder zwei Jahrgänge in springender Folge begleitet werden sollen.

Bis Projektbeginn können vermutlich nur die Teammitglieder Herr Steudle und Frau Väth Erfahrungen mit diesem spezifischen Projekttyp sammeln. Folglich müssten für eine abschließende Bewertung und zur Präzisierung der Ergebnisse eine Vergleichsmöglichkeit gegeben sein und ein mindestens zweifacher Durchlauf eingeplant werden. Dadurch ergibt sich eine minimale Laufzeit von drei Jahren (Schuljahre 1998/99 bis 2000/01).

Denkbar wäre auch die zeitliche Eingrenzung auf einen Zwei-Jahres-Turnus. Dabei spielen pädagogische Setzungen von Seiten der beteiligten Lehrerinnen / Lehrer und die voraussichtliche Verfügbarkeit der Vertreterin / des Vertreters der Universität eine Rolle. Zweifellos wäre diese kurze Laufzeit unbefriedigend. Bei mehreren parallel praktizierenden Teammitgliedern können Erfahrungen und Vergleiche auch in regelmäßigen Sitzungen optimiert werden.

### **Angaben zum geplanten Einsatz der einzelnen Team-Mitglieder**

Dr. Sibylle Beetz, Universität Bremen: beratend

Arbeitsgruppe des SZ an der Helgolander Straße:

im Rahmen von Unterricht / Unterrichtsgestaltung. Soweit darüber hinaus Mitarbeit im SBF-Team anfällt, ist für die betreffenden Kolleginnen und Kollegen Stundenermäßigung notwendig.

Hans-Otto Steudle, Schulgeschichtliche Sammlung: sechs Wochenstunden. Der Zeitbedarf erklärt sich aus dem Planungsumfang der von ihm eingebrachten Projektidee und den notwendigen inhaltlichen Recherchen, Mitarbeit im Team, Aufwand für Bereitstellung von Arbeitsmitteln und Material, unterrichtspraktische Einbindung, Workshops, Auswertung und Publikation.

### **Zusätzliche Kosten für das Projekt**

Für die historische Befassung mit reformpädagogischen Inhalten und Methoden müssen Arbeitsmittel (z.B. Fotos, Farb- und Schwarzweißkopien, Hefte, Disketten usw.), Arbeitsvorrichtungen und Verbrauchsmaterialien (buchbinderische, zeichnerisch-künstlerische, hauswirtschaftliche usw.) zur Erprobung bereitstehen, außerdem für Dokumentation und Fortbildung, die nicht der Schulgeschichtlichen Sammlung auferlegt werden können (Anm.: Diese Mittel wurden nur in geringem Maß eingefordert).

### **Beschreibung des Forschungsprojektes**

Bedeutung des Forschungsprojektes für die Schule(n):

Über das Schullandheim Ristedt und seinen Förderverein besteht eine Traditionslinie zur ehemaligen Versuchsschule. Es wurde dazu von Schülerinnen und Schülern ein historisches Kapitel aus *“Peter Stoll”* von Carl Dantz als Videofilm realisiert. Unter Mitarbeit von Herrn Hermann Stöcker, der über die Versuchsschule Helgolanderstraße arbeitet und publiziert, konnte die Schulgeschichtliche Sammlung verschiedene Ausstellungen zur Reformpädagogik ausrichten und einen Katalog zur Versuchsschule Helgolanderstraße herausgeben (Fotodokumentation, 1994). Gerade auch zur Helgolander Straße konnten / können noch Zeitzeugen angesprochen werden.

Kollegium und Schulleitung des SZ an der Helgolander Straße sind über frühere Kontakte und Kooperationen mit der SGS mit dem Thema Versuchsschule immer wieder befasst und wünschen nun eine Vertiefung bei der Beschäftigung mit der Reformgeschichte der eigenen Schule und entsprechende Hilfen auch bei der unterrichtspraktischen Umsetzung einiger Anregungen aus der historischen Reformpädagogik

Eine wichtige und ergiebige Quelle für die selbsttätige Arbeit der Schüler ist die historische Schulzeitung *“Unsere Schule”*. Sie könnte über Einscannen per Bild lesbar und im neu eingerichteten On-Line-Netz der Schule (8 Monitore) verfügbar gemacht werden.

Schulkollegium und Museum verbindet außerdem die vom Denkmalamt durchgeführte Freilegung eines Wandbildes aus der Versuchsschulzeit (1926 / 1996) in Raum 43, wo bereits die beschriebenen Vorlauf-Projekte stattfinden. Kolle-

ginnen und Kollegen schnuppern öfters herein und bekunden Interesse an einer Mitarbeit. Eine Arbeitsgruppe der Schule ist einberufen.

Über den "Tag des offenen Denkmals" und sporadische Kooperation mit der Kulturinitiative Brodelpott e.V. ist außerdem die Möglichkeit zu geschichtlicher Arbeit im Stadtteil gegeben. Diese lässt sich zu einer spezifischen Form von Schulöffnung ausbauen (Bildarchiv, Zeitzeugenarbeit).

### **Zielsetzung des Forschungsprojektes**

- Die Arbeit der drei Bremer Versuchsschulen 1920 - 1933 als historischer Ort gegenwärtiger Pädagogik.
- Zeitreise in das politische, gesellschaftliche, kulturelle und soziale Umfeld einer modernen Schule in der Zeit der Weimarer Republik.
- Kennen lernen historischer reformpädagogischer Arbeitsformen als spezifische Variante offenen Unterrichts.
- Lernen in historischen Zusammenhängen an aktuell gebliebenen, gesamtunterrichtlichen Vorhaben („historische Projekte“).
- Bereitstellen von museumspädagogischen Bausteinen für die Sekundarstufe I aus dem Forschungszusammenhang Reformpädagogik der SGS.
- Hinterfragen der Praktikierbarkeit oben bezeichneter Vorstellungen: Inwieweit wird der Spagat zwischen historischem Recherchieren („Schule früher“) und aktuellem reformpädagogischen Blick („Veränderung von Schule“) bewältigt? Kann eine solche Hilfe und Unterstützung ‚aus der Vergangenheit‘ fruchtbar werden?

### **Leitfragen**

Innerhalb des geplanten SBF-Projektes wären insbesondere folgende Leitfragen zu stellen und abzuarbeiten:

- 1) In welchen Punkten konnte das vorgesehene Programm realisiert werden, in welchen nicht - Ursachen? (Dokumentation)
- 2) Wie sieht der Lernertrag der Arbeit im Projekt aus? (Die Schülerinnen und Schüler haben...)
- 3) Pendeln zwischen dem Früher und Heute: Können Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler mit der spezifischen Konstruktion for-

schenden Lernens am historischen Beispiel umgehen - Brüche, Einsichten? Wo liegen Chancen, wo kommt es zu einer Überforderung der Schülerinnen und Schüler?

- 4) Wie beurteilen die beteiligten Schülerinnen und Schüler
  - a. die Möglichkeit des Lernangebotes allgemein?
  - b. forschendes Lernen im Zeitabschnitt 1920-33 und unter dem Aspekt ‚Schulleben in einer Reformschule‘?
  - c. Arbeitsweisen und Unterrichtsformen? Welche Einzelaspekte, Höhe- und Tiefpunkte der Arbeit werden benannt?
- 5) Entsprechend 4) a. bis c. aus der Sicht der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer, Teammitglieder, Beobachter bzw. Hospitanten.
- 6) Wie bewerten die Kolleginnen und Kollegen die vorgestellte Form eines offenen Unterrichtes:
  - a. hinsichtlich fächerübergreifenden Arbeitens?
  - b. hinsichtlich der vorgegebenen Zeitstruktur?
  - c. Welche Aussagen können zur Arbeitsbelastung der Kolleginnen und Kollegen gemacht werden (Einarbeitung, Kooperation mit SGS / Museumsmitarbeitern)?
- 7) In wieweit erscheinen die Ergebnisse des beschriebenen Projektes auf andere schulische Orte übertragbar?
- 8) Wie wurden / werden Präsentationen, Workshops und die aufwendigen „Nebenprodukte“ des Vorhabens (Zwischenberichte, Materialien auf Diskette / evtl. CD ROM, museumspädagogische Bausteine) angenommen?
- 9) In welchem Umfang konnte eine Öffnung zum Stadtteil erreicht werden?
- 10) Aussagen über Kosten. Fragen zur Öffnung des Museums (Leistungsfähigkeit einer projektbezogenen Museumspädagogik; Bereitstellung von Materialien)

#### **Rückkopplung der (Zwischen-) Ergebnisse**

- Prinzipielle Öffentlichkeit des Unterrichts(nach Anmeldung)
- Unterrichtsdokumentation („Tagebuch“; auch evtl. on-line einsehbar)
- Workshops mit Öffnung zur Lehrerfortbildung (BLIS)

- öffentliche Präsentation (z.B. am "Tag des offenen Denkmals" im September)
- Publikation weiterer museumspädagogischer Bausteine in Regie der SGS wie sie sich parallel zum Projektverlauf organisch ergeben und herstellen lassen
- Fotodokumentation für die Darstellung des Projekts innerhalb von SBF-Veranstaltungen..

Verschiedene puzzleartige Teilaspekte des Projektes wie ‚Tagebuch‘, Zwischenberichte, Materialien, Verweise, Literaturverzeichnis werden auf Diskette geschrieben (System Macintosh) und könnten verfügbar gemacht werden (Copyright bei den Verfassern). Das Projekt würde sich i.ü. für eine Darstellung im Internet (perspektivisch auf CD ROM) eignen, wofür aber weitere Ressourcen zur Verfügung stehen müssen.

Angaben zum Verlauf und zum Forschungsdesign können erst nach der Konstituierung des Teams gemacht werden.

Das Projekt wurde als schulisch relevant eingestuft und so genehmigt.

#### **4.1 Auswahlliste historischer Unterrichtsvorhaben (gekürzt)**

Schülerinnen und Schüler erforschten Ergebnisse und Inhalte vergangener unterrichtlicher und schulischer Arbeit. Was und wie haben frühere Schülerinnen und Schüler gelernt? Im folgenden die angebotenen Projektthemen und ihre Anwahl durch Team-Mitglieder bzw. ihre Gruppen (*kursiv*).

- |       |  |
|-------|--|
| 1.    | Historische Projekte aus dem Unterrichtszusammenhang der drei Bremer Versuchsschulen 1920-33 |
| 1.1.1 | Indien-Projekt   |
| 1.1.2 | Afrika-Projekt   |
| 1.1.3 | Arabien-Projekt  |
| 1.1.4 | China-Projekt  |
| 1.1.5 | Japan-Projekt  |
| 1.1.6 | <i>Mexiko-Projekt (Vorprojekt und Teilprojekt)</i>   |
| 1.1.7 | Eskimo-Projekt   |
| 1.1.8 | <i>Indianer-Projekt (Vorprojekt)</i>   |
| 1.1.9 | <i>Russland-Projekt (Vorprojekt)</i>   |

- 1.2.1 Bergbau-Projekt
- 1.2.2 Fischerei-Projekt
- 1.2.3 Hafen-Projekt (Weltwirtschaft, Thema Arbeit; Vergleich mit gegenwärtigen Problemen der stadtbremischen Häfen)
- 1.2.4 *Werftarbeit / Schiffbau*  
*Werftbesuch (z.B. Jugendkutterwerk Vegesack)*  
*Erkunden und Erproben von Möglichkeiten des Linoldrucks (Vorprojekte. Teilprojekt „W-S-L-A“)*
- 1.3.1 Wattenmeer-Projekt
- 1.3.2 Projekt Gesundheit und Ernährung
- 1.4.1 Ur- und Frühgeschichte
- 1.4.2 *Das alte Bremen (Vorprojekt)*
- 1.5.1 Das Bremer Becken
- 1.5.2 *Weserbergland/Oberweser(Teilprojekt „W-S-L-A“)*
- 1.5.3 Unter- und Außenweser
- 1.5.4 *Helgoland (Vorprojekt)*
- 1.5.5 *Klassen- und Wanderfahrten (Teilprojekte)*
- 1.6.1 Vom Kaiserreich nach Weimar / Versailler Vertrag
- 1.7.1 *Berufsfindung (Teilprojekt „W-S-L-A“)*
- 1.7.2 *Arbeitswelt (Teilprojekt „W-S-L-A“)*
- 1.7.3 *Spielzeug-Heimindustrie (Teilprojekte)*
- 1.7.4 "Zigeuner"
- 2. Arbeits-Gemeinschaften der Versuchsschulen
- 2.1.1 *Zeichnen (Vorprojekte und Teilprojekte)*
- 2.1.2 Linol-Druck (Vorprojekte und Projekt einer Kollegin außerhalb des SBF-Projektes 107)
- 2.1.3 *Buchbinderische Arbeit (in allen Gruppen)*
- 2.1.4 Stadtteil- und soziale Fotografie
- 2.1.5 *Schulzeitung (Erstellen von Beiträgen siehe diesbezügliche Teilprojekte; Studium in allen Teilprojekten)*
- 2.1.6 Weben (Besonderheit der VS Schleswigerstraße)
- 2.1.8 *Ausstellungs- / Atelierbesuche (Vorprojekte und Teilprojekte)*

- 2.2.1 Lyrik / Prosa lesen, schreiben, vortragen
- 2.2.3 Theateraufführungen
- 2.2.4 Radio
- 2.2.5 *Schulkorrespondenz (Briefwechsel mit in- und ausländischen Partnern. Teilprojekt)*
- 2.3.3 Flugzeug(modell)bau (Technikbegeisterung)
- 3. *Historische Filme und Lichtbildreihen (Siehe Teilprojekte „W-S-L-A“ und „Mexiko“)*
- 4. Feste und Feiern im Schulleben früher
- 5. *Die ersten Landheime (Teilprojekte)*

#### 4.1.1 Quellen

- ECKLER-VON GLEICH, C. (1988): Walle. Ein Dorf wird zur Vorstadt
- ESQUIVEL, L. (1990): "Como agua para chocolate"
- KATALOG (o.J.): Click click. Cuatro fotografos europeos en Oaxaca Mexico
- KETTENMANN, A. (1999): Frida Kahlo 1907-1954. Leid und Leidenschaft
- DIES. (1997): Diego Rivera
- KIEßLING, W. (1989): Brücken nach Mexiko. Tradition einer Freundschaft
- MERKEL, J. / RICHTER, D. (Hrsg., 1986): Carl Dantz/ Peter Stoll. Ein Kinderleben (Reprint mit Nachwort, 2.Auflage)
- MIDDELANIS, C. Hermann (Katalogbuch, 1999): Lichtblicke: Mexikanisch. Photographische Notizen des Dichters Juan Rulfo
- KULTURINITIATIVE BRODELPOT (1996): Walle – Utbremen 1860-1945
- REICHWEIN, A. (1930): Mexiko erwacht
- TRAVEN, B. (1928): Land des Frühlings
- ÜBERSEE MUSEUM BREMEN (Katalog, 1986): Lebende Tote. Totenkult in Mexiko
- ÜBERSEE MUSEUM BREMEN (1997): Katalog zur Sonderausstellung ‚Mit den Füßen im Himmel - Oaxaca: Erbe eines mexikanischen Vielvölkerstaates‘
- UNSERE SCHULE, Schulzeitung der Versuchsschulen an der Staderstraße und Theodorstraße, 3.Jg Nr.5, Bremen 1.9.1924: Landheim
- UNSERE SCHULE, 4.Jg Nr.1, Bremen Februar 1925: „ Liebe Berliner!“

UNSERE SCHULE, Schulzeitung der Versuchsschule an der Helgolanderstraße, V. Jg. Nr. 7/8, Bremen 1926: Festnummer zur Einweihung unseres Landheims in Ristedt

UNSERE SCHULE, 5. Jg. Nr. 9, Bremen 1926: Landheimeinweihung

UNSERE SCHULE, 6. Jg. Nr. 12, Bremen 1927: Aus Weihnachtsmanns Werkstatt. Kinderarbeit in Fabrik und Heim

UNSERE SCHULE, VII. Jg. Nr. 10, Bremen 1928: Briefe aus aller Welt

UNSERE SCHULE, VII. Jg. Nr.12, Bremen 1928: Streikweihnacht 1928. Vom Schenken

UNSERE SCHULE, VIII. Jg. Nr. 11/12, Bremen 1929: Sonnwendnacht

UNSERE SCHULE, X. Jg. Nr. 2, Bremen Mai 1932:10 Jahre Schulzeitung

UNSERE SCHULE, XI. Jg. Nr. 4, Bremen Okt. 1932: Eine Schule wie sie sein soll

UNSERE SCHULE, XI. Jg. Nr. 6, Bremen Dezember 1932: Was schenken wir zu Weihnachten

DER SCHÜLERBEIRAT. Mitteilungsblatt Schule Helgolander-Str., 4.Heft, Bremen März 1949: Amerikanische Kinder denken an uns

UNSERE SCHULE. Mitteilungsblatt Schule Helgolander-Str., 5. Heft, Bremen Juli 1949: Gaben und Grüße aus USA

„UNSERE SCHULE“ Reihe E: Literarische Reihe (1949): Peter Stoll. Ein Kinderleben erzählt von Carl Dantz (Auszug)

## **5. Fragebogen**

Der Einsatz von Fragebögen wurde im Team ausführlich diskutiert. Die ursprüngliche Absicht, die Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf die gewählte historisch-genetische Methode gezielt zu befragen wurde vor allem aus Gründen der Überforderung der Schüler aufgegeben und zu Gunsten von konkreten Fragen zu den einzelnen Teilprojekten modifiziert. Dabei stehen qualitative Aspekte im Vordergrund. Die geringe Gruppengröße im Teilprojekt „Mexiko“ war für eine quantitative Auswertung so wie so ungünstig, ein nochmaliger Durchlauf der Projekte nicht mehr möglich. Zu einigen Teilprojekten liegen, was die Rückmeldung durch Schülerinnen und Schüler betrifft, lediglich Stimmungsbilder vor.

## 5.1 Zu den Fragebogen im Teilprojekt „W-S-L-A- heute und früher“

Die Erhebung wurde durchgeführt mit einem zeitlichen Abstand von circa einem Vierteljahr zu der eigentlichen Projektarbeit, wodurch die Schüler die Möglichkeit hatten, ihre Eindrücke sacken zu lassen und eine reflektierte Meinung zu artikulieren.

Die Erhebung gliedert sich in zwei Teile. Der erste, quantitative Teil fragt nach den Schülermeinungen zu den einzelnen Aktivitäten des Projekts. Gleichzeitig sollten diese Meinungen durch Argumente begründet werden. Im einem zweiten, quantitativen Teil wurde versucht eine allgemeine, abstrakte Einschätzung des gesamten Projekts zu erfragen.

An einzelnen Fragen der Erhebung konnten sich nicht immer alle Schüler des Klassenverbandes beteiligen, da nicht alle Schüler an den jeweiligen Aktivitäten teilgenommen haben, weil z. B. im Kunst- und Werkunterricht nur in Teilgruppen gearbeitet wurde.

Die Erhebung ist ohne Ankündigung durchgeführt worden, so dass es im Vorfeld nicht zu einer allgemeinen Meinungsbildung konnte, welche die Aussagen des Einzelnen u.U. beeinflussen.

Die meisten Schüler haben die Erhebung sehr ernsthaft und überlegt bearbeitet, was sich in vielen Meinungsäußerungen widerspiegelt. Gleichzeitig waren einige Schüler auch überfordert mit den eher allgemeinen und abstrakten Fragestellungen des zweiten Teils. Einige Schüler haben nicht ihre Meinung zu den Aktivitäten des Projekts geäußert, sondern ihre Stellung zu dem jeweiligen Gegenstand, z. B. wurde die Frage nach der Beschäftigung mit dem Thema Arbeit früher / heute deshalb negativ beurteilt, weil früher die Kinder arbeiten mussten.

### **Wie hat Dir die Arbeit zum Thema *Beruf der Eltern / Großeltern* gefallen?**

56 % gut                      38 % es geht                      6 % nicht gefallen

56 % gut, weil

sie früher nicht so oft arbeiten mussten und früher nach Hause kamen;

das Arbeiten früher nicht so begeisternd war wie heute;

man dann weiß als was unsere Eltern gearbeitet haben;

es mir am meisten Spaß gemacht hat;

ich endlich weiß, was meine Vorfahren als Beruf hatten;

es Berufe gab, die ich noch gar nicht kannte;

38 % es geht, weil

ich sowieso viel über meine Verwandten weiß;

es so schwierig war die Berufe herauszufinden;

ich meine Oma anrufen musste und den ganzen Tag in der Familie fragen musste;

6 % nicht gefallen, weil

es mich nicht interessiert;

**Wie hat Dir das Arbeiten zum Thema *Arbeiten früher und heute* gefallen?**

47 % gut

33 % es geht

20 % nicht gefallen

47 % gut, weil

es Spaß gemacht hat;

es interessant war;

man die Unterschiede sehen kann;

man jetzt weiß, was die Leute früher gemacht haben;

man sehen konnte, wie hart die Menschen für ihr Geld gearbeitet haben;

33 % es geht, weil

die Arbeiten fast alle gleich geblieben sind;

der Film langweilig war;

es nicht interessant war;

ich hätte gern mehr über das Wesentliche gehört;

20 % nicht gefallen, weil

ich es nicht interessant fand;

früher die Kinder arbeiten mussten;

die früher noch keine Maschinen hatten;

**Wie hat Dir die Arbeit zum Thema *eigene Berufswünsche* gefallen?**

67 % gut

33 % es geht

0 % nicht gefallen

67 % gut, weil

es Spaß gemacht hat;

weil ich mir Gedanken über die Zukunft machen konnte;

alle gesagt haben, was sie später werden möchten;

ich mir darüber Gedanken gemacht habe und herausgefunden habe,

was ich später werden will und welcher Beruf mir Spaß macht;  
ich hatte mir vorher noch keine Gedanken gemacht, was ich werden will;

33 % es geht, weil  
es ändert sich ja immer;  
ich noch nicht genau weiß, was ich werden will;

**Wie hat Dir die Lektüre des Buches *Peter Stoll* gefallen?**

44 % gut                      31 % es geht                      25 % nicht gefallen

44 % gut, weil  
die Geschichte schön war;  
ich immer gerne Bücher und Geschichten lese;  
die Geschichte gut erzählt wurde;  
das total spannend war;

31 % es geht, weil  
ich es nicht so spannend fand;  
die Schrift so schwer war;  
ich lese lieber Bücher von heute;

25 % nicht gefallen, weil  
es langweilig war;

**Wie hat Dir die Lektüre der alten Schulzeitung *Unsere Schule* gefallen?**

17 % gut                      58 % es geht                      25 % nicht gefallen

17 % gut, weil  
ich jetzt weiß, wie die Kinder früher geschrieben haben;

58 % es geht, weil  
es mir gar keinen Spaß gemacht hat;  
es nicht so interessant war;  
sie so wie Zeitungen heute waren;

25 % nicht gefallen, weil  
ich es total langweilig fand;

**Wie hat Dir das Arbeiten im Archiv des *Brodelpott* gefallen?**

67 % gut                      27 % es geht                      6 % nicht gefallen

67 % gut, weil  
ich es gut fand herauszufinden, wie es früher aussah;

- man dort unabhängig von den anderen arbeiten konnte;
- es interessant war, wie das früher so war;
- man etwas über seine Straße herausfinden konnte;
- man sehen konnte, wie die Menschen früher gelebt haben;
- ich herausgefunden habe, wo meine Oma früher gelebt hat;
- 27 % es geht, weil
  - Man in den Büchern lesen konnte, wer früher in meinem Haus gewohnt hat;
- 6 % nicht gefallen, weil
  - es mir keinen Spaß gemacht hat;

**Wie haben Dir die *Gespräche mit den älteren Menschen* im Kulturladen *Brodelpott* gefallen?**

- 62 % gut                      23 % es geht                      15 % nicht gefallen
- 62 % gut, weil
  - es spannend war zuzuhören und man noch nachfragen konnte;
  - man erfahren konnte, was sie früher so gemacht haben und wie sie gearbeitet haben;
  - die Menschen mehr wussten als wir;
  - man etwas von früher lernen konnte,
  - Gespräche besser sind als in einem Buch nachzulesen;
  - sie viele Einzelheiten von früher erzählen konnten;
- 23 % es geht, weil
  - die Leute soviel geredet haben;
  - sie auf meine Fragen keine Antwort wussten;
- 15 % nicht gefallen, weil
  - es langweilig war;

**Wie hat Dir der Besuch im *Museum „Nordwolle“* Delmenhorst gefallen?**

- 92 % gut                      8 % es geht
- 92 % gut, weil
  - ich es interessant fand, wie die Maschinen arbeiten;
  - es Spaß gemacht hat;
  - man gesehen hat, wie Wolle hergestellt wird;
- 8 % es geht, weil
  - die Leute so viel geredet haben;

**Wie hat Dir der Besuch in der *Stadtbibliothek* gefallen?**

33 % gut                    53 % es geht            13 % nicht gefallen

33 % gut, weil

es mir Spaß macht mal andere Bücher zu lesen;

ich es gut fand, dass wir Bücher ausleihen konnten;

ich endlich Bücher ausleihen kann;

53 % es geht, weil

es nicht so lustig war;

es langweilig war;

man die Sachen auch selber heraussuchen konnte;

es schwer war etwas über das Thema zu finden

13 % nicht gefallen, weil

ich diese Bibliothek nicht so gut finde;

**Wie haben Dir der Besuch im „Schulmuseum“ zur *Ausstellung Ristedt* und die *Vorführung historischer Unterrichtsfilme* gefallen?**

31 % gut                    46 % es geht            23 % nicht gefallen

31 % gut, weil

die Filme alles über Spielzeugherstellung erklärt haben;

46 % es geht, weil

das Museum interessant war, bloß das Filmgucken fand ich nicht gut;

23 % nicht gefallen, weil

ich es langweilig fand;

**Wie hat Dir die eigene *Herstellung von altem Spielzeug* gefallen?**

50 % gut                    40 % es geht            10 % nicht gefallen

50 % gefallen, weil

die Spielzeuge gut sind und es interessant ist zu wissen, womit die Kinder früher gespielt haben;

es mir Spaß gemacht hat es mal nachzubauen;

das Aussägen und das Anmalen waren gut;

es nicht mit Maschinen gebaut wurde;

40 % es geht, weil

es zu lange gedauert hat;

es schwer war das alte Spielzeug herzustellen;

10 % nicht gefallen, weil  
es langweilig war;

**Wie hat Dir das Basteln von *Schiffsmodellen nach Maßstab* gefallen?**

20 % es geht      80 % nicht gefallen

20 % es geht, weil  
das immer ganz genau sein musste;

80 % nicht gefallen, weil  
das interessiert mich nicht;  
es mir wenig Spaß gemacht hat;

**Wie hat Dir das *Herstellen des Buches* gefallen?**

100 % gut

100 % gut, weil  
es Spaß gemacht hat, obwohl Herr Steudle fast die ganze Arbeit  
für uns gemacht hat;  
die Bücher schön geworden sind;

**5.2 Zu den Fragebogen im Teilprojekt „Mexiko“**

Mit Hilfe von Fragebögen wurde versucht, die Einschätzung der Schüler in verschiedenen Bereichen in Erfahrung zu bringen. Nach Durchsicht aller Bögen kann festgehalten werden, dass der Grundtenor der Äußerungen zum Projekt durchgängig zustimmend ist, was aber nicht bedeutet, dass es keine Vorbehalte gibt. Verschiedentlich wurde bemängelt, dass der Zeitraum zu ausgedehnt war, statt dessen hätte man zwei Projekte realisieren können: Mexiko und ein anderes lateinamerikanisches Land. Hier wird zweifellos eine sinnvolle Alternative aufgezeigt, allerdings darf man dann keine Lektüre authentischer Literatur ins Auge fassen, was wiederum den Charakter eines solchen Projekts stark verändert. Alle sachlichen Informationen über Mexiko bekommen durch geeignete Lektüre konkrete menschliche Fülle. Seien es die raubenden oder enttäuschten Revolutionäre oder die verschiedenen Vertreter der landbesitzenden Oberschicht, sie alle geben dem Land ein lebendiges Gesicht, mit dem wir uns auseinandersetzen. Wie auch immer dieses Projekt zu kürzen wäre, der Verzicht auf die Lektüre bedeutete sicherlich eine Verarmung.

Einmal wird die Arbeitsmethode kritisiert: es habe sich zu oft um das Erarbeiten von Texten gehandelt. Es trifft zu, dass häufig Texte das Unterrichtsgeschehen

bestimmten, aber nicht nur. Dieser Kritikpunkt rührt an ein grundsätzlicheres Problem unserer Art von Arbeit. Ein schrittweises Vorgehen bei der forschenden Erarbeitung von Filmen, Karten, Bildern, Texten setzt voraus, dass exemplarisches Material problemlos zur Verfügung steht und die Zeit eine geringe Rolle spielt. Wir allerdings gerieten bei der Durchführung unter erheblichen Zeitdruck, und das machte ein spielerisch forschendes Verweilen fast unmöglich. Unser Zeitproblem hing mit dem Anspruch zusammen, ein möglichst umfassendes Bild von Mexiko zu vermitteln, und an der Schwierigkeit des Lektüerteils. Vielleicht sollte man das ganze 10. Schuljahr Lateinamerika widmen, und da wäre Mexiko mit seiner kulturellen Vielfalt als Ausgangspunkt ein lohnendes Objekt. Wortschatz und Sprachstrukturen können auch in diesem Zusammenhang eingeübt werden. In einem solchen Fall stünde mehr Zeit zur Verfügung, und man brauchte nicht nur "europäisch" zu kategorisieren, um das entsprechende Wissen schnell zu vermitteln, sondern könnte betrachtend verweilen, vertiefen und das Fremde auf sich wirken lassen.

Recht häufig wurden die historischen Texte kritisiert. Hier scheint das allgemeine Desinteresse an Geschichte eine Rolle zu spielen.

Betrachtet man im Hinblick auf den Lehrstoff die von den Schülern geäußerten Wünsche, so betreffen sie Kulturdenkmäler, Sitten und Gebräuche, Geographie. Auch das reguläre Fortschreiten im Sprachstudium wird für wichtig gehalten und darf keine Beeinträchtigung erfahren (Zeiten - und Konjunktivsystem).

In gewisser Weise spiegeln die Äußerungen das gute Arbeitsklima in der Gruppe wider. Im Allgemeinen waren die Schüler willig und geduldig in sprachlich schwierigen Phasen. Sie äußerten sich jugendlich spontan zu den abnormen Liebschaften sowie zu den versteinerten Sitten der mexikanischen Oberschicht. Während des Projekts wurde die Stellungnahme eines jeden herausgefordert, weil die uns gewohnten Normen gesprengt wurden. Das Totenfest, die traurigen Liebesverhältnisse, das Mutter-Kind-Verhältnis, die übernatürlichen Manifestationen, die Essgewohnheiten, die mexikanische Kunst und Religion, alles übersteigt unseren gewohnten Vorstellungsrahmen. Wo könnte man seine sprachlichen Fähigkeiten mehr unter Beweis stellen als beim Formulieren seiner Betroffenheit angesichts so neuer Umstände und Gedankengänge?

Einige Modifikationen vorausgesetzt, könnte das hier geschilderte Projekt für eine 10.Klasse weiterempfohlen werden.

## **6. Unterrichtstagebücher**

Es sei erwähnt, dass es zum Vorprojekt „Schiffbau“ (1995/96) die Examensarbeit von Herrn Kettenring gibt (siehe Literaturliste). Eine kleine Unterrichtsdocumentation zum Vorprojekt „Zeitreise“ (Steudle, 1997/98) kann bei Interesse gern eingesehen werden. Weiter liegen Unterrichtstagebücher vor zum Teilprojekt „Wohnen - Spielen - Lernen - Arbeiten heute und früher“ (Scheil, 1998-/2001), zum Teilprojekt „Mexiko“ (Bermond 1999/2000) und zum Teilprojekt „Klassenfahrten früher und heute“ (Herr Hickstein, 2000/2001).

## **7. Übersicht hergestellter Produkte als Ergebnisse von Projektarbeit**

Vorprojekt „SCHIFFBAU“: als Auflage gedruckte Farblinolschnitte in buchbinderisch gearbeiteter Mappe mit thematischem Kleisterpapiermotiv. Vorprojekt „ZEITREISE“: Farblinolschnitte zu verschiedenen Themen in Partnerarbeit. Buchbinderisch mit Kleisterpapier gestaltete Hefte mit Einschreibungen und Einklebungen in chronologischer Reihe. Teilprojekt „HELGOLAND“: Maritime Stillleben-Malerei und historisches Helgoland-Triptychon als Gruppenarbeit für den Hofeingang der Schule. Teilprojekt „LANDHEIM“: Stilleben-Reliefs aus Papiermaschee als Schmuck für das Schullandheim in Ristedt. Teilprojekt „WOHNEN - SPIELEN - LERNEN - ARBEITEN FRÜHER UND HEUTE“: Hefte mit Eintragungen und Einklebungen zum Thema ‚Arbeit‘ in buchbinderischer Gestaltung mit thematischem Kleisterpapier. Buchbinderisch mit thematischem Kleisterpapier gefertigte Blancohefte. Maßstäbliche Papierschnitte zum Thema „Schiffbau auf der AG Weser“. Aussägen und farbiges Fassen von Spielzeugfiguren aus Sperrholz nach vorgegebenen Umzeichnungen historischer Personenaufnahmen aus dem Landheim in Fischerhude. Teilprojekt „SCHÜLERKORRESPONDENZ“: Zeichnungen zum historischen Wandbild von 1926. Teilprojekt „MEXIKO“: Rezeptbücher in spanischer Sprache in buchbinderischer Verarbeitung mit thematischem Kleisterpapiermotiv. Herstellung einiger einfacher mexikanischer Gerichte. Aufwendige Ausstellung am Schluss des Teilprojektes. Teilprojekt „KLASSENFAHRTEN“: Beiträge für eine das Projekt dokumentierenden Zeitung im Computersatz.

## 8. Bilddokumentation

Auch in unserem Projekt wurde, wie häufig, im Hinblick auf die Lerndokumentation viel zu wenig fotografiert. Neben nicht bereiter Technik lag dies meist an der Mehrfachrolle der Pädagogen als Unterrichtende, Helfer, Materialzubereiter, Rückkopplungsinstanz, Ordnungskraft, Schlichter usw. Eine geplante Videodokumentation kam aus ähnlichen Gründen nicht zustande. Hilfe von Außen (z.B. durch die Landesmedienstelle) wäre sinnvoll gewesen. Trotzdem gibt es eine Reihe von Bildern, die das Projekt zusätzlich gut anschaulichen:

Zum Vorprojekt ‚Schiffbau‘ (Herr Kettenring 1995/96)	24 Bilder
Zum Teilprojekt (Herr Scheil 1998-2001)	24 Bilder
Zum Teilprojekt ‚Mexiko‘ (Frau Bermond 1999/2000)	12 Bilder
Zum Teilprojekt ‚Klassenfahrt‘ (Herr Hickstein 2000/2001)	12 Bilder

Photo-CD geplant. Copyright bei den jeweiligen Bildautoren.

## 9. Projektgewichtung innerhalb des schulischen Angebotes

Um die Funktion des Projektes 107 in der Wahrnehmung der Schulöffentlichkeit anteilig abschätzen zu können, sollen hier abschließend noch etwas zum Projekt im Verhältnis zu anderen schulischen Angeboten gesagt und ein Eindruck von den gleichzeitigen Schulaktivitäten gegen Schluss des Projektes im Sommer 2001 vermittelt werden. So lag z.B. im Lehrerzimmer ein geheftetes Konvolut von Pressemitteilungen aus, die folgende Aktivitäten einzelner Gruppen bzw. der ganzen Schule umfassten: verschiedene Aktivitäten anlässlich der 2. Waller Gewerbeschau und Ausstellung „75 Jahre Schullandheim Ristedt“, Schach-Landesmeister, 30 Jahre Winterfahrten in den Harz und Skiausreise nach Österreich. Das ursprünglich im Rahmen von SBF angemeldete, dann selbständige Kunstprojekt „Mehrfarben-Linoldruck“ im Rahmen des EXPO-Projektes am Stadt- und Fabrikmuseum Delmenhorst. Vorführungen von Musik und Tanz. Diese Liste ist übrigens in keiner Weise vollständig: Im Sekretariat der Schule lag am Ende des Schuljahres als Ergebnis eines Wahlpflichtkurses Hauswirtschaft, Jg.7, ein sehr ansehnliches, käufliches Exemplar von „Das kleine Kartoffelkochbuch“ aus. Neben dem täglichen Imbiss-Angebot in einer ansprechend gestalteten ‚Cafetee‘ und dem Mittwochnachmittag mit AGs ist eine mit viel Mühe zum wiederholten Male veranstaltete umfangreiche Wahlfachwoche zu nennen. Auch sind Ausstattung der Schule mit Computern und Nutzung der Infor-

mationstechnologie während der Schlussphase des Projekts sprunghaft gestiegen, so dass der denkmalgeschützte und in verschiedener Funktion genutzte Raum 43 ab Schuljahr 2001/2002 durch dortige Aufstellung des Servers für diese Arbeit mit einbezogen wird. Das reformpädagogische SBF-Projekt 107 wurde vielleicht auch wegen dieser Angebotsfülle von der Schulöffentlichkeit nicht mit der Intensität wahrgenommen und diskutiert, wie zu wünschen gewesen wäre. Hier ist, wie schon oben ausgeführt, eine Nachbereitungsphase erforderlich und eine Fortsetzung wünschenswert.

#### **IV. Workshops / Fortbildungsangebote**

Fakultative Fortbildungsangebote aus dem Team. Die Themen fanden auf den vorbereitenden Konferenzen zu den SBF-Foren Interesse und Zustimmung. Sie bilden auch ferner einen sinnvollen Einstieg in Unterricht mit historisch-reformpädagogischem Bezug und können in ähnlicher Form bei der Schulgeschichtlichen Sammlung Bremen nachgefragt werden.

##### 7. Forum November 2000

#### **Fächerübergreifende ästhetische Produktion (handwerklich-künstlerische Arbeitsweisen) und ihre Verstetigung im Bereich der Sekundarstufe I**

Das Einbeziehen des Ästhetischen in den Unterrichtsprozess oder gar eine entsprechende Schwerpunktbildung im Bereich des sinnlichen Erfahrens und Auslösens von Lernprozessen werden in der Schule wenig versucht, sind jedoch nicht neu und finden auch in mehreren Projekten der Schulbegleitforschung in Bremen ihren Widerhall (u.a. SBF-Projekte Nr. 1, 41, 48, 78, 86, 89, 92, 102, 107, 127). Die grundsätzlich mögliche Bandbreite ist tatsächlich sehr groß: sie reicht von der Ausschmückung über die Gestaltung des Lernumfeldes und ästhetisch gewichtete Prozesse bis zu dem, was die pädagogischen Reformer seit den Tagen der Kunsterziehungsbewegung mit 'Erziehungskunst' titulieren. Durch die Etablierung des Kunst-, Werk-, Musik-, Tanz- oder Gymnastikunterrichts und literarischer Arbeitsformen wie z. B. Schultheater oder Literaturzirkel seit den 20er Jahren, manchmal sogar unter Mitarbeit von Künstlern, hat sich zwar ein (in der Normalschule stets umkämpfter) schulischer Raum für ästhetisch-sinnliche Welterfahrung und künstlerische Produktion aufgetan. Etablierung von Fächern, Fachausrichtung und Fachlehrerausbildung, Lern- und Stoff-

pläne haben jedoch auch eine Art Kanalisierung bewirkt oder dienen als Alibi, originär ästhetisch ansetzende Lernformen im übrigen Unterricht weitgehend auszusparen. Hierbei vergibt sich Schule nicht nur andere, wesentliche Möglichkeiten produktiven Lernens und eines beträchtlichen Entwicklungspotentials. Die so geübte Arbeitsteilung ist auch ein beträchtliches Hemmnis bei fächerübergreifenden Projekten, zumal entsprechende Denkstrukturen und Erfahrungen meist an bestimmten Personen hängen und so für die kontinuierliche Entwicklung einer ästhetischen Schulkultur kaum eine Perspektive besteht. Formen von handelndem oder von Arbeitsunterricht beinhalten neben Fragen der Arbeitorganisation aber stets auch eine realisierbare Möglichkeit aus dem großen Repertoire ästhetisch-kreativer Produktion, die sich an bestimmten Stellen der unterrichtlichen Arbeit professionell einsetzen ließe. Der Wunsch bzw. die Entscheidung, unterrichtliche Prozesse nicht nur im musischen Bereich mit ästhetischen - und das bedeutet fast immer auch handwerklich-künstlerischen - Aneignungsformen zu durchsetzen oder womöglich eine Generierung von Bildungsprozessen aus dem Bereich des Ästhetischen zu versuchen, fordern die 'fachfremd' unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen ganz schön heraus. Dies kann sie jedoch auch ermutigen, ihre ästhetische Kompetenz, die sie zweifellos doch auch haben, für die eigene Unterrichtsgestaltung frei zu machen und zu erproben.

SBF-Projekt 107 und Beispiele daraus mögen die genannten Punkte noch etwas verdeutlichen. Die Einlassung auf Reformpädagogik bzw. deren konkrete Ausformung in der Versuchsschule der 20er Jahre bis 1933 als solche ist für Lehrer wie Schüler ja schon ein ungewohnter Schritt. Unterrichtsinhalte und -weisen werden historisch verglichen, Pädagogik und Schule oft erstmals reflektiert. Schnell erweist sich, mit welchem großem Einsatz und einer Vielseitigkeit und Intensität die damaligen Lehrerinnen und Lehrer die dokumentierten gesamtunterrichtlichen Vorhaben realisiert haben. Natürlich hatten sie, trotz der damaligen breit angelegten Seminarbildung, ihre besondere fachlichen Kompetenzen, die unzweifelhaft auch im additiven Sinn geschickt für die gemeinsamen Unterrichtsvorhaben genutzt wurden, wo die Schülerinnen und Schüler sowohl Schwerpunkte anwählen konnten als auch ein besonderes Training von Grundqualifikationen erfuhren. Dem entspricht in unserem Team Entwurf und arbeitsteilige Vorbereitung der Teilprojekte und Unterrichten nach fachlicher Ausrich-

tung. Der Kooperationspartner Schulgeschichtliche Sammlung besorgt das historische Material, entwirft und betreut die ästhetisch-praktischen Angebote. Eine Kollegin erkundet mit ihrer Gruppe zeichnerisch den mit Wandmalerei von 1926 geschmückten Raum. Eine andere Kollegin zieht ihren Spanisch-Unterricht und die Landeskunde Mexiko über Gewürze und Rezepte auf. Ein Kollege ordnet mit seiner Gruppe die bildhaften und schriftlichen Ergebnisse zum Thema Berufswelt und bringt sie in das dafür von jedem Schüler selbst gestaltete Heft. Ein anderer untersucht themenbezogen Druck- und Illustrationsweisen der historischen Schulzeitung im Vergleich zum selbst versuchten Computersatz.

So weit, so aber noch nicht gut genug. Denn eine Verstetigung des Prinzips einer ästhetischen Durchdringung von Unterricht zeichnet sich auf diese Weise längerfristig kaum ab. In mehreren unterrichtlichen Durchgängen verstetigt sind in Projekt 107 bisher lediglich die (vom Herkommen museumspädagogischen) Einsprengsel ästhetischer Provenienz wie Kleisterpapierherstellung und buchbinderische Arbeit, das Gestalten von Aussägefiguren in historischem Kontext, Ausstellungsgestaltung u.a. Um eine Verstetigung über eine zufällig und vorübergehend bestehende Arbeitsteilung hinaus zu erreichen, bedarf es eines grundsätzlichen Aufbrechens bisherigen Unterrichtens im Rahmen der eigenen Fakultas und eine Öffnung der Fachbereiche. Dabei müssen neben Interesse und Kreativität in inhaltlichen wie pädagogischen Fragen auch ein Zulassen und eine Kompetenzerweiterung im Ästhetischen treten. Vielleicht eine Zumutung in Zeiten sich überstürzender Rationalisierung in Richtung Wissensschule. Für das Ziel effektiver Bildung und für eine machbare, qualitative Veränderung von Schule scheint Fortbildung in ästhetischer Unterrichtsgestaltung jedoch unabdingbar. In breiterem Umfang steht die Geschichte einer mit anderen Sinnen erfahrbaren Schule überhaupt erst am Anfang.

8. Forum November 2001:

### **Forschendes Lernen und Unterricht nach der historisch-genetischen Methode**

Das SBF-Projekt „Erforschung der spezifischen Geschichte der Versuchsschule an der Helgolander Straße“ gründet sich auf eine Kooperation zwischen der Schulgeschichtlichen Sammlung und dem Sekundarstufe-I-Zentrum als Nachfolgeschule. Im Mittelpunkt der schulnahen Forschung standen nicht so sehr die

weitgehend bekannte Schulgeschichte während der Zeit der Weimarer Republik, sondern konkrete Unterrichtsgeschichte. Interessierte Schülerinnen und Schüler wählten für ihren Unterricht passende Inhalte aus historischen Unterrichtsvorhaben der Versuchsschule aus und ließen sich auf das Wagnis ein, aktuelle oder jedenfalls gegenwärtige didaktische Stoffe im Wechsel mit vergleichbaren historischen Unterrichtsprozessen zu erarbeiten. Dies ist einer der möglichen Ansätze der *historisch-genetischen Methode*, den wir nach dem vorläufigen Abschluss unseres Projekts vorstellen und zur Diskussion bringen wollen. Er ist, wie wir denken, übertragbar und nicht auf die spezifische Eingrenzung unseres Projektes auf eine bestimmte Schule begrenzt. Wir wollen auf dem Workshop unsere prinzipielle Vorgehensweise beschreiben, die verschiedenen inhaltlichen und didaktisch-methodischen Bausteine bzw. Beispiele zeigen, von unseren persönlichen Erfahrungen mit dieser Projektmethode berichten und versuchen sie einzuschätzen. Das letzte Drittel des Workshops ist für Fragen der Teilnehmer/innen reserviert. Es wäre schön, wenn sie auch eigene Ideen, Phantasien oder inhaltliche Beispiele mitbringen würden. Vielleicht können wir daran gemeinsam ein exemplarisches Exposee entwickeln.

### **Arbeits- und Gesprächskreise**

Die einzelnen Team-Mitglieder nahmen an verschiedenen Gesprächskreisen teil. Zum Thema des 8. Forums SBF „Zeit für ...“ kamen aus dem Team folgende Vorschläge zu den Arbeits- und Gesprächskreisen, die auf noch nicht ausdiskutierte Fragen der Team-Mitglieder verweisen und zugleich auf den hohen Arbeitsdruck während des Projektes hindeuten:

Zeit für <b>Neues</b>	Zeit für <b>Materialerstellung</b>
Zeit für <b>neue Methoden</b>	Zeit für <b>Teamarbeit</b>
Zeit für <b>den Blick von außen auf</b>	Zeit für <b>Präsentation</b>
<b>Schule</b>	Zeit für <b>außerschulische Aktivitäten</b>
Zeit für <b>inhaltliche Recherche</b>	<b>freiere Gestaltung der Unterrichtszeit</b>
Zeit für <b>historische Didaktik</b>	
Zeit für <b>Schulgeschichte</b>	
Zeit für <b>Kooperation und Absprachen</b>	
Zeit für <b>Unterrichtsvorbereitung</b>	